Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Holtenberg, Hattingen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 15–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

66. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 305 — Freitag, 29. Dezember — 1944

Durchbruchskämpfe in Luxemburg und Belgien

Oertliche Bodengewinne im Süden der Westfront und in Mittel-Italien — Hohe Verluste kommunistischer Banden auf dem Balkan — Schwere Abwehrkämpfe bei Budapest sowie zwischen Plattensee und slowakischer Südgrenze

Berlin, 29. Dezember. Am Mittwoch blieben die Schwerpunkte des Ringens an unseren Fronten dieselben wie am Vortage. In den Ardennen hielten unsere Truppen trotz heftiger feindlicher Angriffe gegen die Südflanke ihren Druck aufrecht. In Kurland errangen sie neue eindrucksvolle Abwehrerfolge, in Ungarn brachten sie den zwischen Plattensee und südslowakischer Grenze weiterhin verbissen angreifenden Sowjets schwere Verluste bei und verstärkten am Serohio in neuen Vorstößen ihre am Vortage gewonnenen Positionen.

Die Schlacht im belgisch-luxemburgischen Raum nimmt ihren Fortgang. Die Durchbruchskämpfe der ersten Tage und das Vordringen unserer Angriffsdivisionen zwang den Gegner, wie erwartet, zum Abziehen starker Kräfte von anderen Abschnitten der Westfront. Den dort nachlassenden feindlichen Druck nützen unsere Truppen, vor allem im Süden der Westfront, zu Gegenstößen aus und erzielten Bodengewinne und Stellungsverbesserungen. Die vom Feind an den Durchbruchsraum herangeführten Kräfte griffen zuerst von Norden, später in immer stärkerem Umfange auch von Süden mit starker Unterstützung aus der Luft unsere Flanken an, während sich andere Verbände unseren nach Westen vordringenden Angriffskeilen vorzulegen versuchen. Mit diesen von vornherein in Rechnung gestellten feindlichen Maßnahmen trat die Schlacht in einen neuen Abschnitt ein. Aus den Durchbruchskämpfen ist eine Begegnungsschlacht geworden, deren Schwerpunkte zur Zeit nördlich Laroche und an der gesamten Südflanke zwischen Bastogne und Echternach liegen. Auch diese Kämpfe haben, da sie vorauszusehen waren, den planmäßigen Ablauf der Operationen bisher nicht zu stören vermocht.

Es kommt im Augenblick darauf an, die starken Flanken-Angriffe aufzufangen und zu zerschlagen, trotz starker feindlicher Luftätigkeit weitere Kräfte aus der Tiefe heranzuführen und die im Hinterland an einigen Stellen noch Widerstand leistenden feindlichen Westgruppen zu vernichten. Aus den Vorstößen unserer Truppen und den feindlichen Gegenangriffen entwickelten sich wieder harte Kämpfe nördlich Laroche, wo eine oft bewährte SS-Panzerdivision innerhalb dreier Tage 108 nordamerikanische Panzer vernichtete, ferner südlich Bastogne, wo der Feind bisher etwa die Hälfte einer Panzerdivision verloren hat und am Sauerabschnitt in Mittel-Luxemburg. Hier vernichteten unsere Truppen vorgeprellte feindliche Kräfte und brachten dem Gegner erhebliche Verluste bei. Einen besonderen Erfolg errang bei den Kämpfen am 2. Weihnachtstag der 19jährige Gefreite Sieleman, der innerhalb von 18 Minuten 6 Sherman-Panzer mit der Panzerfaust zur Strecke brachte.

Feindliche Pläne an der Saar durchkreuzt

Da der Druck unserer Angriffsverbände im belgisch-luxemburgischen Raum nicht nachgelassen hat, ist der Gegner zu weiteren Kräfteverschiebungen gezwungen. Er führte, um größere Geländeverluste an den anderen Frontabschnitten zu vermeiden, eine Reihe von örtlichen Gegenstößen, die ebenso wie Befestigungsarbeiten an anderen Punkten den Zweck haben, eine vom Gelände begünstigte Frontlinie aufzubauen, die sich mit schwächeren Kräften verteidigen läßt. Aus diesem Grund griff er in Saarlautern und bei Bliesbrücken mit Stoßtrupps an, während unsere Truppen die Maßnahmen des Feindes durch energisches Nachdrängen durchkreuzten und östlich der Blies wie im Bereich der Weißenburger Steige eine Reihe von Ortschaften befreiten.

Weiterer Geländegewinn in Mittel-Italien

Auch in Mittel-Italien mußte der Gegner vor unseren im Serchio-Tal erneut angreifenden Truppen weiteres Gelände aufgeben. Trotz feindlicher Gegenstöße gewannen sie beherrschende Höhen und drangen über die Ortschaft Barga hinaus nach Süden und Südosten vor. Der in zwei Tagen erzielte Geländegewinn hat eine Tiefe von 10 km. Die deutsch-italienischen Truppen haben damit feindliche Angriffsvorbereitungen gründlich zerschlagen und darüber hinaus neue günstige Verteidigungs-Linien besetzt. An den übrigen Abschnitten kam es nur zu örtlichen Kämpfen. An der Gebirgsfront zwischen Vergato und Faenza brachten eigene Stoßtrupps Gefangene ein, während unweit Lamone von Panzern unterstützte britische Angriffe im Abwehrfeuer scheiterten.

Kommunistische Banden vernichtet

Vom Balkan werden ebenfalls nur örtliche Abwehr- und Säuberungskämpfe gemeldet. Im Dreieck zwischen Drina und Save warfen SS-Verbände dort eingesickerte Bandenkräfte in die Sümpfe an der Drina zurück. Der geschlagene Feind ließ über 500 Tote, zahlreiche Geschütze und sonstige Waffen sowie eine größere Anzahl von Troßfahrzeugen zurück. Nach weiteren Meldungen wurde in den Weihnachtstagen auch in dem unübersichtlichen Berggelände der dinarischen Alpen ein größeres Säuberungsunternehmen zum Abschluß gebracht, wobei die kommunistischen Banden 1250 Tote und Verwundete, zahlreiche Gefangene, 7 Geschütze, viele sonstige Waffen, Sprengmittel und große Getreidevorräte verloren. Auch in den bis zu 1000 m hohen Gebirgen im Raum von Szenica hatten die Bolschewisten bei tagelangen vergeblichen Vorstößen gegen unseren dortigen Sperriegel sehr schwere Verluste.

Schwere Kämpfe um Budapest

In Ungarn flossen die einzelnen feindlichen Vorstöße der letzten Tage zu einem einheitlichen heftigen Ansturm zwischen Plattensee und südslowakischer Grenze zusammen. Die Hauptangriffe erfolgten längs der von Stuhlweißenburg und Budapest nach Komorn führenden Bahn sowie nördlich des Donau-Knies an Gran und Eipel. Südwestlich und westlich Stuhlweißenburg scheiterten die feindlichen Angriffe, im Raum südöstlich Komorn konnten die Bolschewisten dagegen Boden gewinnen. Hier und nördlich des Donau-Knies, wo die Sowjets bei vergeblichen Versuchen, unsere östlich des Gran kämpfenden Truppen von Südwesten her zu umfassen, schwere Verluste erlitten, waren die Kämpfe in der Nacht noch im Gange. Auch am inneren Verteidigungsring von Budapest brachen noch bei Nacht geführte konzentrische feindliche Angriffe blutig zusammen. Die Verluste des Bolschewisten waren infolge des zähen Widerstandes der deutschen und ungarischen Truppen sehr hoch. Gegenüber der Schlacht westlich Budapest traten die Kämpfe zwischen Eipel und Kaschau in den Hintergrund. Der an zahlreichen Stellen südlich der slowakischen Grenze angreifende Feind scheiterte an der zähen Gegenwehr unserer Truppen.

Kurlandfront weiter behauptet

In Kurland lag der Schwerpunkt der feindlichen Offensive am Mittwoch im Raum nördlich Doblen. Die hier unter Einsatz frischer Infanterie- und Panzerkräfte geführten Angriffe wurden in einer Abriegelungslinie aufgefangen und abgeschlagen. Auch nördlich Vainode und südlich Frauenburg setzten die Sowjets ihre starken Durchbruchsversuche fort. Der schwerste Stoß erfolgte beiderseits Pampali, wo 7 Schützendivisionen und zahlreiche Panzer nach besonders starker Artillerievorbereitung auf 4 km Breite immer wieder von neuem anstürmten. Alle Angriffe wurden bis auf geringe örtliche und sofort abgeriegelte Einbrüche blutig abgeschlagen.

*

Die USA.-Presse beschäftigt sich jetzt besonders mit der Frage, wie den deutschen Truppen im Westen die „Ueberrumpelungsoffensive" gelingen konnte. Nach einem Bericht von Associated Preß versuchen die amtlichen Kreise Washingtons offenbar, dem anglo-amerikanischen Nachrichtendienst die Schuld in die Schuhe zu schieben. Sie erklären, der Nachrichtendienst habe stets die Ansicht vertreten, daß die deutschen Armeen bei den Kämpfen in Frankreich so geschwächt worden seien, daß sie ihre Schlagkraft völlig verloren hätten. Der amerikanische Kriegskorrespondent James Cassedy gibt in seinen letzten Frontberichten seinem Erstaunen über den starken Einsatz der deutschen Luftwaffe Ausdruck. Cassedy muß weiter zugeben, daß man allgemein der Meinung gewesen sei, daß die deutsche Luftwaffe zu solchen Leistungen nicht imstande sei, während man nun erkennen müsse, daß die deutschen Bodenoperationen durch die Luftwaffe eine gute Unterstützung fänden.

Der „Manchester Guardian" faßt die bisherigen Ergebnisse der deutschen Offensive folgendermaßen zusammen: „Rundstedt hat die 1. amerikanische Armee ernstlich getroffen. Er hat einen Keil zwischen die 9. und die 7. amerikanische Armee getrieben, die im Gang befindlichen alliierten Offensivstöße außer Takt gebracht und gute Stellungen erobert." Die übertriebenen optimistischen Vermutungen über eine Möglichkeit, den deutschen Offensivstoß abzuschnüren und in einen großen Kessel zu verwandeln, werden vom militärischen Mitarbeiter des „Stat" mit den Worten abgetan: „Die deutschen Militärbefehlshaber sind keine Idioten, und wir können sicher sein, daß noch Reserven in Deutschland verborgen gehalten werden." In den USA. spricht man übrigens von der Notwendigkeit personeller Veränderungen im Hauptquartier Eisenhowers, da der ursprüngliche Plan einer langsam vorrückenden Generaloffensive an allen Frontabschnitten sich als undurchführbar erwiesen habe. Man hält daher die Blicke mehr denn je auf die Sowjetunion gerichtet, die angeblich allein in der Lage sei, den gegenwärtigen Stillstand zu überwinden.

Washingtons falsches Spiel in Südamerika

Die Panamerikanische Union, der auch die USA angehören, hatte einstimmig beschlossen, einen Antrag Argentiniens auf Einberufung einer Zusammenkunft der amerikanischen Außenminister zu befürworten. Die Konferenz sollte nicht nur das Verhältnis Argentiniens zu den übrigen amerikanischen Ländern klären und die von den USA gegen die Regierung in Buenos Aires erhobenen Vorwürfe prüfen, sondern sie sollte auch die Nachkriegsprobleme der westlichen Hemisphäre zur Diskussion stellen. Die bereits heute sich bemerkbar machenden Anzeichen einer bevorstehenden Depression und der unerwartete Rückgang nordamerikanischer Aufkäufe in den einzelnen ibero-amerikanischen Ländern haben Besorgnisse, Spannungen und Krisenstimmung hervorgerufen. Der Vorschlag Argentiniens wurde darum von den ibero-amerikanischen Ländern, selbst von denen, die der Regierung in Buenos Aires wenig freundlich gegenüberstehen, unterstützt. Seine Sabotage durch Washington hat selbst bei den von den USA restlos abhängigen Regierungen Mißstimmung und Furcht vor der Zukunft hervorgerufen.

Es ist interessant, auf Grund der Enthüllungen der „Time" nun zu erfahren, wie hinterhältig Washington die Zusammenkunft der Außenminister zu Fall brachte. Den diplomatischen Vertretern der einzelnen Staaten war von den maßgebenden Leuten des Staatsdepartements mitgeteilt worden, die USA-Regierung wolle keine Einwände gegen die Konferenz erheben und werde nichts unternehmen, um sie zu unterbinden. Sämtliche ibero-amerikanischen Botschafter und Gesandten in Washington hatten daraufhin ihren Regierungen diese Stellungnahme des USA-Außenministeriums mitgeteilt, erhielten dann aber zu ihrem größten Erstaunen von ihren Heimatregierungen die Mitteilung, daß die amerikanischen diplomatischen Vertreter in Ibero-Amerika im Namen des Staatsdepartements gegen die Konferenz Einspruch erhoben und sämtlichen Regierungen dringend „anempfohlen" hätten, jede Initiative in der Angelegenheit zu unterlassen. Als nun ibero-amerikanische Diplomaten im Staatsdepartement vorsprachen, wurde ihnen dort kaltlächelnd mitgeteilt, man wisse gar nicht, worum es sich handle; man habe auch den diplomatischen Vertretern Washingtons in den einzelnen Republiken keine Aufträge bezüglich der von Argentinien beantragten und von der Panamerikanischen Union befürworteten Außenministerkonferenz gegeben. Damit war für das Weiße Haus der Fall erledigt. Auf alle weiteren Fragen hin hüllte sich das Staatsdepartement in eisiges Schweigen.

Zur Beruhigung der empörten Ibero-Amerikaner wurden in Washington „offizielle Beratungen" eingerichtet, d. h. die ibero-amerikanischen Botschafter und Gesandten zu Besprechungen eingeladen, die, wie ausdrücklich erklärt wurde, von jetzt an ständig abgehalten werden sollen. Zweifellos stellt auch die Ernennung Rockefellers zum stellvertretenden Unterstaatssekretär im Washingtoner Außenministerium, die zusammen mit der Einsetzung Stettinius als Außenminister erfolgte, ein weiteres billiges Beruhigungsmittel dar. Rockefeller hat es als Präsident des Instituts für panamerikanische Koordinition seit Jahren bereits verstanden, sich als Freund und Gönner der Ibero-Amerikaner aufzuspielen. Seine Anwesenheit im Außenministerium, in dem — politisch gesehen — sein Einfluß keine ausschlaggebende Bedeutung haben kann, soll nun bei den ibero-amerikanischen Ländern den Eindruck einer Schwenkung in der Panamerika-Politik Washingtons hervorrufen, die sich überall in der westlichen Hemisphäre unbeliebt gemacht und ziemlich deutlichen Widerstand der wirtschaftlich ausgeplünderten und politisch unaufhörlich kümmerlich behandelten ibero-amerikanischen Länder hervorgerufen hat.

Daß aber an einer wirklichen Umstellung der nordamerikanischen Unterdrückungspolitik gegen die süd- und mittelamerikanischen Länder nicht zu denken ist, beweist am besten ein Artikel des Professors Renner von der Columbia-Universität, einer der engsten Ratgeber und Freunde Roosevelts. Im letzten Heft der Zeitschrift „The American Magazine" erklärte er, bei dem nordamerikanisch-argentinischen Gegensatz handle es sich weder um ideologische noch um politische Probleme, sondern Argentinien sei ganz einfach, wirtschaftlich betrachtet, ein Konkurrent der USA. Diese nüchterne Feststellung ist der Schlüssel zu der ganzen Hetzpolitik Washingtons gegen die argentinische Regierung und das argentinische Volk. Argentinien als das einzige wirtschaftlich von den USA unabhängige Land Südamerikas soll gewaltsam unter die Kontrolle Washingtons gebracht werden. Ein Verlangen, das es bisher aus Gründen der unantastbaren Selbstständigkeit und damit auch der nationalen Ehre abgelehnt hat.

Reorganisation des Tschungking-Heeres mit fremder Hilfe

Tokio. Der neue Kriegsminister Tschiangkaischeks plant eine Reform der tschungkingchinesischen Armee, durch die er im nächsten Jahr dreißig Divisionen neu zu organisieren hofft. Für die Erreichung dieses relativ beschränkten Zieles ist er nach eigener Aussage auf die Hilfe der Verbündeten Tschungking-Chinas angewiesen, die bisher keine Eile gezeigt haben, den bedrängten Tschungking-Divisionen mit Kriegsmaterial beizustehen.

Das Letzte für den Sieg!

Aufruf des Gauleiters Albert Hoffmann zum Jahreswechsel

Politische Führer des Gaues Westfalen-Süd!

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Deutsche Volksgenossen!

Wir stehen am Ende eines Jahres, das an das ganze deutsche Volk allerhöchste Anforderungen gestellt hat, eines Jahres vieler Enttäuschungen und Rückschläge, eines Jahres härtester Belastungen.

Neben den militärischen Rückschlägen an allen Fronten und dem Zusammenbruch unserer Verbündeten, erlebten wir einen 20. Juli; erlebten wir als Folgeerscheinung des 20. Juli den Zusammenbruch der Invasionsfront und den Einbruch des Feindes in unser Reichsgebiet.

Das Jahr 1944 brachte der deutschen Heimatfront einen Bombenkrieg nie geahnten Ausmaßes und brachte ihr zu den schweren Belastungen auch noch den Zusammenbruch der Etappe im Westen, der sich bis in unser Gaugebiet auswirkte.

Dank der hervorragenden Haltung unserer Bevölkerung und der Glaubenskraft unserer politischen Führer und Parteigenossen ist es uns gelungen, all die Erschwernisse dieses Jahres durchzustehen. Daß es uns gelungen ist, die schweren Krisen des vergangenen Jahres zu überwinden, haben wir nicht denen zu verdanken, die ihre Hände in den Schoß legten und glaubten, uns könne nur noch ein Wunder retten, sondern ausschließlich jenen, die hart zupackten und versuchten, das Schicksal zu meistern; jenen Männern und Frauen, die in den Einsatzbereitschaften der NSDAP den Mut und die Kraft aufbrachten, mit aller ihnen zur Verfügung stehenden Energie die Schäden des Luftterrors zu beseitigen oder zu lindern; jenen politischen Führern und Führerinnen, Parteigenossen und Parteigenossinnen, die trotz der Schwere der Zeit den Glauben an den Sieg des deutschen Volkes nie verloren haben und sich unermüdlich für das Wohl und Wehe des Volksganzen einsetzten, jenen Männern in den deutschen Betrieben, die trotz aller Zerstörungen, gleich ob Betriebsführer, Betriebsobmann oder Arbeitsmann, immer wieder mit aller Kraft an den Wiederaufbau der Werke gingen, ohne auch nur einen Augenblick den Mut sinken oder sich von den eigenen Sorgen niederdrücken zu lassen; jenen vielen unbekannten Volksgenossen, die, jeder einzeln auf sich gestellt, unverdrossen ihre Pflicht taten und den anderen immer wieder beispielhaft vorlebten.

Die Entwicklung der letzten Wochen hat all denen recht gegeben, die in ihrem Glauben unerschütterlich waren. Eine spätere Zeit wird einmal die Entwicklung von dem Zusammenbruch der Invasionsfront bis zum Dezember 1944 als eines der gewaltigsten Geschehnisse dieses Krieges vermerken. Unsere Feinde sprechen schon heute von dem Wunder am Westwall!

Wir wissen, daß die Geschehnisse der letzten Zeit nicht auf Wunder zurückzuführen sind, sondern ausschließlich auf die unerhörte Energie und Tatkraft unseres Führers, der es verstand, in kürzester Frist neue Angriffsarmeen aus dem Boden zu stampfen. Erst nachdem sich das deutsche Volk wieder auf seine eigene Kraft besann und nicht mehr an Wunder glaubte, wurde es widerstandsfähig, um der Erschwernisse des Tages Herr zu werden.

In dem gleichen Geist, in dem die Einsatzbereitschaften der NSDAP gegen den Bombenkrieg entstanden, wurden in den schweren Tagen des Monats September im Gau Westfalen-Süd das „Freikorps Sauerland" und später der „Volkssturm" gebildet, einem Geist, der sich nicht beugen will und damit unüberwindlich ist.

Nunmehr sind die deutschen Truppen im Westen wieder zum Angriff angetreten, und die ersten Erfolge zeigen, daß der deutsche Soldat der alte Kämpfer geblieben ist.

Das Ziel des Kampfes im Westen war, den Gegner daran zu hindern, seine von ihm beabsichtigte Offensive gegen den Nieder- und Mittelrhein durchführen zu können. Ob und wie weit unsere Heeresführung noch weitere miltärische Ziele im Westen verfolgt, werden die nächsten Wochen lehren. Ueber eines aber müssen wir uns alle im klaren sein:

Diese Erfolge dürfen uns nicht blind machen gegenüber der Tatsache, daß unsere Feinde über materielle Möglichkeiten in reichlichem Maße verfügen, und daß sie oft genug ihrem unerbittlichen Willen Ausdruck gegeben haben, das deutsche Volk zu vernichten!

Wir befinden uns jetzt in der härtesten Phase des Krieges. Sie kann von uns nur überstanden werden, wenn wir auch im neuen Jahr von dem gleichen Geist erfüllt sind, der die Bevölkerung des Gaues Westfalen-Süd im vergangenen Jahr auszeichnete, und wenn alle, ob Mann oder Frau, in gleicher Weise ihren Einsatzwillen und ihre Einsatzbereitschaft zu jeder Stunde beweisen.

Der materiellen Ueberlegenheit unserer Gegner setzen wir die geschlossene Front deutschen Kampfgeistes entgegen, nie verzagend im Glauben an den endgültigen Sieg des Reiches!

Es kommt in den nächsten Wochen und Monaten auf jeden einzelnen von uns an, daß der einzelne nicht nur seine Pflicht tut, sondern darüber hinaus sein Letztes einsetzt, um am Siege mitzuhelfen!

Möge sich niemand später einmal seiner Worte und Handlungen schämen müssen, da er selbst in Deutschlands schwerster und höchster Zeit versagte. Handle jeder so, als ob von ihm Deutschlands Schicksal abhinge:

Dann ist der Sieg unser!

Albert Hoffmann, Gauleiter.

Neue Bewährungs- und Kampfabzeichen der Kriegsmarine

Berlin, 28. Dezember. In Anerkennung der schneidigen, mit Erfolg durchgeführten Angriffe der Kleinkampfverbände hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, ein besonderes Bewährungs- und Kampfabzeichen für die Soldaten der Kommandos der Klein-Kampfverbände eingeführt. Als Bewährungsabzeichen wurde der gestickte Sägefisch bestimmt. Dieses Abzeichen wird an Soldaten der Kleinkampfmittel verliehen, die sich freiwillig als Einzelkämpfer gemeldet haben oder an solche Soldaten, die kommandiert, aber für Sondereinsätze bestimmt sind, und zwar nach vollendeter Ausbildung und Bewährung in der Ausbildung. Mit der Abkommandierung aus dem Verbande erlischt, von besonders zugelassenen Ausnahmen abgesehen, im allgemeinen das Recht zum Tragen des Abzeichens. Als Kampfabzeichen sind sieben Stufen vorgesehen; die Kampfabzeichen stellen Kammspangen in Bronze, Silber und Gold dar.

In Erweiterung der Verordnung über die Einführung der U-Boots-Frontspange in Bronze hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, die U-Boots-Frontspange in Silber gestiftet. Die Bedingungen für ihre Verleihung werden gesondert festgelegt. Die Spange wird unmittelbar über der Ordensschnalle getragen. Die Spange in Bronze bei Verleihung der Spange in Silber abgelegt.

Die Anforderungen 1945 an das Landvolk

Berlin, 29. Dezember. Der Reichsobmann des Reichsnährstandes Behrens äußert sich in der NS-Landpost zu der Frage, was das Jahr 1945 vom deutschen Landvolk verlangt. Dabei stellt er rückschauend fest, daß noch niemals in diesem Kriege in irgendeinem Gebiet Deutschlands die Menschen nicht satt geworden seien. Daß das auch nach über fünf Jahren Krieg noch zutrifft, sei vor allem ein Verdienst des deutschen Landvolks, das stets freiwillig der Planung und Zielsetzung seiner Führung folgte. Besondere Anerkennung verdienten die Bauern im Westen und Osten des Reichs, die trotz des Beschusses durch feindliche Jagdbomber, trotz aller Belastungen durch Schanzarbeiten sowie trotz verstärkter Gestellung von Gespannen für Transporte aller Art eine nahezu vollständige Herbstbestellung bewältigten. Diese Leistung sei zugleich ein Ansporn für das gesamte Landvolk, die letzte Kraft einzusetzen, um das Schicksal dieses Krieges für Deutschland entscheiden zu helfen. Niemals dürfe, wie im vergangenen Kriege durch Unterernährung der deutschen Menschen der Sieg in Frage gestellt werden. Das deutsche Landvolk würde bis zur letzten Kraftentfaltung und mit stärkstem Willen alles einsetzen, um eine solche Entwicklung zu verhindern.

Rom. Bonomi hat für das besetzte Italien Eheschließungen von Italienerinnen mit farbigen USA-Soldaten zugelassen.

Begegnungsschlacht größten Ausmaßes

Langsames Vordringen unserer Truppen im Nordwesten des Kampfraumes — Erbittertster Widerstand am inneren Verteidigungsring von Budapest — Hauptkampflinie in Kurland fest in deutscher Hand

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Dez. 44

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der tiefe Einbruch unserer Angriffsverbände in den belgisch-luxemburgischen Raum hat neben der Entlastung der gesamten übrigen Westfront zu einer Begegnungsschlacht größten Ausmaßes mit den inzwischen von anderen Abschnitten abgezogenen feindlichen Divisionen geführt. An der Nordwestfront des Kampfraumes schreitet unser Angriff gegen zähen feindlichen Widerstand langsam vorwärts. An der gesamten Südfront hält der Gegner seinen starken Druck aufrecht. Gestern wurden erneut 21 feindliche Panzer abgeschossen. Die Beute an Geschützen und Panzerabwehrkanonen seit dem 16. Dezember ist nach den bisherigen Feststellungen auf über 300 gestiegen.



Die Winterschlacht in den Ardennen

Längs der lothringisch-elsässischen Front setzen unsere Truppen die Säuberung des Vorfeldes der Westbefestigungen fort. Aus dem Oberelsaß werden lebhafte Stellungskämpfe beiderseits Kaysersberg gemeldet.

In heftigen Luftkämpfen über der Westfront vernichteten deutsche Jäger gestern 23 feindliche Jagdflugzeuge.

Lüttich und Antwerpen lagen auch am vergangenen Tag unter stärkerem Beschuß.

In Mittelitalien festigten die deutschen und italienischen Truppen im Angriffsraum von Gallicano ihre neu gewonnenen Stellungen und hielten sie gegenüber feindlichen Gegenangriffen. Im Kampfraum von Facuzza und in der Romagna unternahmen die Briten nur vereinzelte erfolglose Vorstöße.

In Nordost-Kroatien kam es in den letzten Tagen zu heftigen Kämpfen mit den zwischen Donau und Save angreifenden Banden und Bulgaren. Der in den Raum der Stadt Otok vorgedrungene Feind wurde im Gegenangriff wieder geworfen und erlitt dabei schwere Verluste.

In Ungarn nahm die Schlacht zwischen Plattensee und der Südgrenze der Slowakei an Umfang und Härte noch zu. Der Feind drehte aus dem Raum Stuhlweißenburg — Felsögalla und nördlich mit verstärkten Kräften nach Westen ein und griff außerdem Budapest heftig von Westen, Südosten und Nordosten an. Die deutsch-ungarische Besatzung leistet den anstürmenden Bolschewisten am inneren Verteidigungsring erbittertsten Widerstand. Nördlich der Donau kämpften sich unsere Truppen, starke feindliche Angriffe abwehrend, auf das Westufer des Gran zurück. Zwischen der Eipel und dem Quellgebiet des Sajo wurden zahlreiche Angriffe der Bolschewisten zurückgeschlagen, einige Einbrüche abgeriegelt.

In Kurland setzten die Sowjets ihre Angriffe nach Zuführung von Verstärkungen in den bisherigen Schwerpunkten fort. Abgesehen von geringem Geländeverlust nördlich Dobeln, blieb die Hauptkampflinie auch gestern fest in unserer Hand. In den schweren Abwehrkämpfen des 26. und 27. Dezember wurden 210 feindliche Panzer abgeschossen.

Der Schwerpunkt der anglo-amerikanischen Luftangriffe lag am gestrigen Tage auf dem Gebiet westlich des Rheins. Außerdem war Fulda das Ziel eines Terrorangriffes. Nordamerikanische Verbände warfen Bomben auf Orte in Südostdeutschland. Nach vereinzelten nächtlichen Störflügen über dem nordwestdeutschen Raum griffen die Briten in den frühen Morgenstunden westdeutsches Gebiet an.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt ferner bekannt:

Durch den Verrat der finnischen Regierung war es im September abtwendig geworden, die in Mittel- und Nordfinnland stehenden deutschen Divisionen auf norwegisches Gebiet zurückzuführen. Diese Absetzbewegung über viele Hunderte von Kilometern auf wenigen Straßen versuchte die sowjetische Führung, unterstützt von den verratenen finnischen Truppen, zu verhindern. Alle diese Versuche sind an der Tapferkeit unserer Truppen und an der vorzüglichen deutschen Führung unter Generaloberst Rendulic zunichte geworden. Die feindliche Absicht, sich dem Rückmarsch der kampfgewohnten und durch die Natur gehärteten deutschen Wald- und Tundrakämpfer vorzulegen, scheiterte unter schwersten Verlusten der sowjetischen und finnischen Truppen. Die aus Finnland zurückgekehrte deutsche Armee steht heute voller Kampfkraft im nordnorwegischen Raum bereit für jede Aufgabe, die ihr gestellt wird.

*

Aus dem Führerhauptquartier, 28. Dez. 44

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

In den harten Kämpfen der dritten Kurlandschlacht haben sich die norddeutsche 225. Inft.-Division unter Führung von Generalleutnant Risse und die pommersche 12. Panzer-Division unter Führung von Generalleutnant Frhr. von Bodenhausen durch hervorragende Standhaftigkeit ausgezeichnet.

Nord-England unter Feuer

Stokholm, 29. Dezember. Einer schwedischen Meldung aus London wird über die Wirkung des deutschen V-Beschusses gegen Nordengland berichtet. Genaue Angaben über die Treffer durften natürlich nicht gekabelt werden. Es heißt aber, daß „Städte und Stadtteile in Nord-England von fliegenden Bomben getroffen worden seien, die seit zwei Jahren keine Luftangriffe mehr auszustehen gehabt hätten. Es muß sich also um einen Ort oder um Orte handeln, die wegen ihrer kriegswichtigen Bedeutung schon vor zwei Jahren von der deutschen Luftwaffe angegriffen worden waren. Der deutsche Wehrmachtbericht vom 25. Dezember hat ja bereits mitgeteilt, daß der Beschuß sich gegen die Kriegsindustrie von Manchester richtete. Aus der näheren Beschreibung der Folgen des Beschusses geht hervor, daß sehr volkreiche Stadtteile getroffen wurden. Die Bevölkerung habe den Ernst der Lage nicht rechtzeitig erkannt und die Schutzräume nicht aufgesucht. Im übrigen hätten diese Schutzräume sowieso nicht ausgereicht, und die Luftschutzorganisation sei nicht einsatzbereit gewesen. Die Anzahl der zerstörten Gebäude und der Opfer sei infolgedessen groß.

„Mussolini hatte entschieden das Volk hinter sich"

Mailand, 29. Dezember. In einer von dem marxistischen „Avanti" in Rom herausgegebenen Korrespondenz werden jetzt einige Stellen des Reuter-Interviews veröffentlicht, das Exkronprinz Umberto im Frühjahr 1944 der englischen Agentur gewährte und über dessen Inhalt die italienischen Zeitungen des besetzten Gebietes nichts berichten durften. Auf die Frage, ob der König nicht die Kriegserklärung an England und Frankreich hätte verhindern können, antwortete Umberto mit einem „unmöglich". „Es gab damals," so führte der Exkronprinz aus, „keinerlei Anzeichen, daß die Nation es anders gewollt hätte. Niemand protestierte gegen die Kriegserklärung. Niemand verlangte die Einberufung des Parlaments. Mussolini hatte entschieden das Volk hinter sich."

Churchill zwischen zwei Stühlen

Athen soll mit Waffengewalt gesäubert werden

Athen, 29. Dezember. Die Anwesenheit des englischen Premierministers und seines Außenministers in Griechenland hat bisher zu keinem Waffenstillstand geführt. Der Kampf geht weiter. Die Verhandlungen werden in leidenschaftlichen Diskussionen geführt und sind zuweilen zu recht erregten Wortwechseln ausgeartet. Die Vertreter der Elas pochen zweifellos auf ihren bisherigen militärischen Erfolg und machen den Versuch, auf Grund ihrer starken Stellung in Griechenland ihre Forderungen durchzudrücken. Und zwar verlangen sie, daß am ersten Sonntag des kommenden Februar eine Volksabstimmung über die Rückkehr des Königs abgehalten werden soll. Spätestens im April sollen allgemeine Wahlen stattfinden. Weiter fordern die Elas die Ressorts des Innen- und Justizministers sowie die Posten der Unterstaatssekretäre im Kriegsministerium und im Außenministerium. Ihre Mindestbeteiligung an einer neuen Regierung müsse etwa die Hälfte sämtlicher Ministerposten betragen. Weiter verlangten die Elas Säuberung der Polizei, Auflösung der Gendarmerie, Bestrafung aller Griechen, die sich gegen die Elas besonders vergangen haben, Aufstellung einer neuen Nationalgarde sowie Reorganisierung der Marine und „Säuberung" des Offizierskorps mit anderen Worten heißt dies weitgehende Bolschewisierung!

Nach einem weiteren Bericht aus Athen sind die Verhandlungen zwischen Churchill und den Elas-Leuten wieder einmal abgebrochen worden. Nach einer Exchange-Meldung werden die oben skizzierten Vorschläge der Elas von den anderen Teilnehmern an der Konferenz als unannehmbar bezeichnet. Die Delegierten der Volkspartei zogen sich deshalb bereits von der Konferenz zurück. Der ehemalige griechische Premierminister Gomotaz erklärte, die Annahme der Bedingungen der Elas würde die völlige Auflösung des Staates bedeuten. Churchill und Eden erklärten auf einer Pressekonferenz, sie seien notfalls entschlossen, Athen und das benachbarte Gebiet mit Waffengewalt zu säubern, wenn keine Verständigung erzielt werde. Churchill deutete ferner die Möglichkeit eines internationalen Trusts für Griechenland an. Diese Drohungen zeigen, was für England in Griechenland auf dem Spiel steht.

Ueber die Begleitumstände der dramatischen Konferenz liegen zahlreiche weitere Korrespondentenberichte vor. So berichtet der Athener Korrespondent des Londoner Rundfunks, daß es in Athen lauter als üblich gewesen sei. Die Gäste seien schon in den frühen Morgenstunden durch heftiges Rattern der Maschinengewehre, Brüllen der Mörser und Gewehrschüsse geweckt worden. Flugzeuge dröhnten über der Stadt und warfen Leuchtbomben ab. Andere Athener Korrespondenten berichten, daß die Elas nicht einmal die Waffenruhe einhielten, die für das von den Elas-Delegierten zu passierende Gebiet für 45 Minuten vereinbart war. Der bisherige Verlauf der Athener Konferenz bedeutet, daß die erste Phase der Einigungsversuche Churchills gescheitert ist. Die Elas ist offenbar stärker beeindruckt von Stalins Intensionen als von Churchills-Politik. Es ist kennzeichnend für die Lage, daß der unter bolschewistischem Einfluß stehende sogenannte italienische Freiheitssender ganz klar für Griechenland eine Volksfrontregierung verlangt. Nichtsdestoweniger wird Churchill gewiß noch riesige Anstrengungen machen, um die Angelegenheit in seinem Sinne weiterzuführen.

Dollarimperialistische Ziele

Der Raubzug der USA in Europa beginnt

New York, 29. Dezember. Der Dollarimperialismus entwickelt eine lebhafte Aktivität, die in den nächsten Wochen und Monaten noch weiter erheblich gesteigert werden soll. So wird in diesen Tagen u. a. eine Abordnung von Senatoren sich nach Europa, Nordafrika und Iran einschiffen, um die gesamte nordamerikanische militärische und zivile Hilfstätigkeit zu prüfen. Darunter wird natürlich nichts anderes verstanden, als die rücksichtslose Verfolgung der dollarimperialistischen Zielsetzung des Weißen Hauses und der Wallstreet. Was Europa betrifft, so wollen die Senatoren prüfen, inwieweit die USA nach dem Kriege ein Geschäft mit den verwüsteten Ländern des Kontinents machen können, denn ihr Bedarf für den Wiederaufbau werde, so argumentiert man, sehr groß sein. Erst überzieht man also Europa mit einem Krieg, um dann aus seinen Verwüstungen Kapital zu schlagen. Die imperialistische Einstellung Washingtons geht auch aus den Absichten der Senatoren bei ihrem Besuche in Nordafrika hervor. Es sei von großer Bedeutung, so wird dazu gesagt, daß das nordamerikanische Außenministerium eine gewisse Kontrolle über die Kette von Flugplätzen, die von den Amerikanern auf der Strecke von Casablanca nach Kairo angelegt wurden, zugesichert erhalte, wenn es das Landungsrecht auf allen Flugplätzen der Welt fordern werde. Im Iran sollen die Senatoren die bisher von den Engländern noch kontrollierten Oelraffinerien bei Abadan und die in der Nachbarschaft gelegenen nordamerikanischen Raffinerien inspizieren. Bei der ungeheuren Wichtigkeit der Oelkonzessionen in Iran müsse so schnell wie möglich eine proamerikanische Lösung gefunden werden, meinen die amerikanischen Zeitungen.

In England kann man gegenüber der zunehmenden Ausbreitung des Dollarimperialismus auf britische Kosten nichts weiter tun, als die Tatsachen verzeichnen und höchstens noch eine wehmütige Bemerkung dazu abgeben, wie jetzt z. B. der stellvertretende Vorsitzende der Labour-Partei, Harold Laski. Er schreibt in einem Artikel in der New Yorker Staatszeitung, daß hinter dem wirtschaftlichen Imperialismus eine größte Macht zu Lande und zur See stehe, die die Welt je gekannt habe und diese größte Macht sei nicht England, sondern Nordamerika. Ein solcher Imperialismus allerdings könne, so wagt Laski bescheiden anzudeuten, einen dritten Weltkrieg herbeiführen. Es sei bereits so, daß die Nordamerikaner in Paris, Rom und London nur noch so sprechen und handeln, als ob die Welt nur dazu da wäre, von ihnen in Besitz genommen und beherrscht zu werden. Laski meint dann, daß England eigentlich umsonst gekämpft haben werde. Man habe unter der Jugend der Welt ein Blutbad angerichtet, ohne in den kommenden Jahren aus diesem Opfer entsprechende Hoffnungen gewinnen zu können.

Kleine politische Nachrichten

Paris. Zehn amerikanische Soldaten stehen zur Zeit in Paris vor dem Kriegsgericht unter der Anklage, Heeresgut entwendet und damit den französischen Schwarzmarkt beliefert zu haben. Zwei der Angeklagten hatten außerdem in Montmartre bei einem Ueberfall Schmuck im Wert von über zwei Millionen Francs erbeutet.

Bern. In einer Neujahrsbetrachtung warnt der Schweizer Nationalrat Dr. Börlin vor dem wachsenden Einfluß der Bolschewisten in der Schweiz. Der Auftrieb der kaum mehr getarnten kommunistischen „Partei der Arbeit" zeige, wie unsicher die politische Lage der Schweiz geworden sei.

Bologna. Der Anfang des 12. Jahrhunderts errichtete Asinelli-Turm, der gemeinsam mit dem sich in geringer Entfernung erhebenden Garisenda-Turm das Wahrzeichen Bolognas bildet, wurde vor kurzem von einem anglo-amerikanischen Artilleriegeschoß an der Brüstung getroffen. Der Turm hat eine Höhe von fast 100 Meter und hängt um 1,23 Meter nach Westen über.

Kairo. „News Chronicle" stellt fest, daß die UNRRA auf dem Balkan bisher ein völliges Fiasko erlitten hatte. Sie habe zwar in Kairo zwei große Gebäude mit einer Unzahl von Abteilungen, aber in Titos Machtbereich seien 200 000 Menschen an Hunger und Kälte gestorben, wobei die Hilfe der UNRRA völlig ausgeblieben sei.

London. Wie Reuter meldet, will sich Lloyd George nach 54 Jahren ständiger Tätigkeit vom Parlament zurückziehen.

London. Der „Manchester Guardian" berichtet, daß entlassene englische Soldaten, die keine Arbeit finden können, gezwungen sind, in den Londoner Straßen zu betteln. Die Tatsache, daß sich sogar das Unterhaus mit diesem Zustand beschäftigen müsse, beweise, daß es sich keineswegs um vereinzelte Fälle handele.

Stockholm. „Aftonbladet", eine im sogenannten „neutralen" Stockholm erscheinende Zeitung, bringt es fertig, sich für die Schaffung eines „neutralen" Staates im Bereich des Kaiser-Wilhelm-Kanals einzusetzen, was bekanntlich auch in Stalins Vernichtungsplänen gegen Deutschland eine Rolle spielt.

Tokio. Japanische Seestreitkräfte drangen am 25. Dezember nachts in den Raum von San-Jose Mindoro ein und griffen trotz heftiger Abwehr feindliche Wasserfahrzeuge, darunter vier vor Anker liegende Transporter und ein Torpedoboot an. Dabei wurden vier Transporter, ein Torpedoboot und zwei kleinere Wasserfahrzeuge versenkt.

Washington. Senator Kellar gab bekannt, daß er die Absicht habe, dem Kongreß eine Vermehrung der USA-Besitzungen im Stillen Ozean sowie die Errichtung von dauernden Stützpunkten im Atlantik vorzuschlagen. Die im Stillen Ozean eroberten Inseln müßten die USA behalten. Man müßte auch Formosa fordern.

New York. Am ersten Weihnachtstag stürzten in den USA drei Verkehrs- und Militärflugzeuge ab, wobei 20 Personen ums Leben kamen und 19 schwer verletzt wurden.

Schweres Zugunglück in Amerika

Bei der Entgleisung des von Ibarra nach Quito fahrenden Schnellzuges zwischen Oton und Canghua kamen 50 Personen ums Leben. 140 Reisende wurden teilweise schwer verletzt. Es wird damit gerechnet, daß die Zahl der Toten noch erheblich ansteigt. In Quito führt man das Unglück darauf zurück, daß die USA die mit Ecuador vereinbarten Lieferungen von neuem Eisenbahnmaterial nicht durchgeführt haben.

Schauspielschülerin

ROMAN VON ANNEMARIE ARTINGER

33. Fortsetzung und Schluß.

Nun sah man erst, wie berechtigt die Karikatur von Ulli in der Zeitung gewesen war: man sah nur noch glühende Augen und eine Löwenmähne.

„Das könnte dir so passen! Komm!" sagte Ulli.

Niemand hatte in der allgemeinen Aufregung bemerkt, daß das Verhör stockte, weil Dr. Biller ein langes Telephongespräch führte. Die Mädchen waren so erschüttert, daß keine auf die Idee kam, Ilona zu helfen. Ulli gab ihr einen Stoß, der sie durchs halbe Zimmer beförderte, und Ilona stolperte hinaus in den Flur.

„Das wirst du büßen!" hörte man sie plötzlich aufschreien.

„Komm!" hörte man Ulli antworten, dann schloß sich die Tür.

Ullis Vorgehen war mit einer solchen Vehemenz erfolgt, es wirkte beinah wie ein Naturgeschehen. Selbst Mano Kobalt und Toni Gerling standen wie gelähmt. Schüchterne Proteste wurden laut und verloren sich wieder im allgemeinen Entsetzen.

Ulli war blind und taub in ihrem Zorn. Sie hatte ohne Rücksicht die Tür zu Dr. Biller aufgestoßen und schubste Ilona hinein. Ilonas Wangen glühten von der überraschenden Mißhandlung, aber ihre Haltung hatte sie bereits wiedergefunden.

„Hier haben Sie die Briefschreiberin," rief Ulli, vor Aufregung heiser.

„Ilona Markewitz," sagte Dr. Biller langsam und stand auf. Ilona protestierte in erstaunlicher Haltung.

Mittelding zwischen Schellfisch und Haifisch, dachte Ulli und schaute wie fasziniert auf die schiefen, aufgeworfenen Lippen. Wie hab' ich nur so lange übersehen können, welch unappetitlichen Mund sie hat, dachte sie dabei.

Dr. Biller hörte sich mit harten Augen an, was Ilona in wohlerwogener Rede über Gesetz und Recht und Rechtsanwalt vorbrachte, dann sagte er:

„Sparen Sie sich Ihre Mühe, es gibt für jeden Verbrecher einen Augenblick, wo seine Glückssträhne vorbei ist. In dem Augenblick, da Fräulein Brackemann Sie drüben so unsanft in Empfang nahm, lief hier ein Telefongespräch mit der polizeilichen Handschriftensammlung. Ein Sachverständiger hat unzweifelhaft festgestellt, daß die Druckbuchstaben, in denen die anonymen Briefe geschrieben wurden, mit der verstellten Schrift identisch sind, in der vor zwei Jahren gegen eine junge Dame, Spitzenspielerin in einem Tennisklub, eine falsche Anzeige erstattet wurde. Durch diese Anzeige wurde die junge Dame verhindert, zu einem entscheidenden Turnier zu fahren. Wir haben von damals eine Liste der Klubmitglieder und der Kameradinnen der jungen Dame. Sie, Fräulein Markewitz, sind darunter. Sie sind nie in Verdacht geraten, weil Sie durch das Ausscheiden der jungen Spielerin nicht das geringste gewinnen konnten. Oder sollten Sie schon damals Ihre eigene Persönlichkeit so überschätzt haben, daß Sie damit rechneten, als Ersatz aufgestellt zu werden?"

Ilona war sehr blaß geworden während dieser Rede, die Umrisse von Ullis Hand zeichneten sich scharf auf der farblosen Wange.

„Das werden Sie alles erst beweisen müssen," erklärte sie hochmütig. Ulli lehnte sich kraftlos gegen die Tür. Sie hatte plötzlich das Gefühl, als wäre sie ausgeblutet, als hätte sie ihre ganze Lebenskraft in diesem einmaligen Zornausbruch verschwendet.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Brackemann," sagte Dr. Biller und gab ihr die Hand. „Sie waren eine gute Mitarbeiterin. Aber nun lassen Sie mich bitte, mit dem Fräulein hier allein. Wenn Sie wollen, können Sie nach Hause gehen, — es war ein bißchen viel für Sie."

Ulli lächelte mühsam und ging hinaus. Sie riß sich zusammen und öffnete die Tür zum großen Uebungsraum, in den die Klasse inzwischen zurückgegangen war.

Sie sah in lauter fordernde Augen.

Da ging sie ruhig auf die Bühne und sagte: „Warum sie es getan hat, weiß ich nicht. Aus Neid, wahrscheinlich aus Mißgunst oder weil sie krankhaft veranlagt ist. Jedenfalls hat sie es getan. Und nicht nur hier. Die Polizei hat unter ihrer Handschriftensammlung einen Brief gefunden, den sie schon vor Jahren geschrieben hat, auch gegen ein Mädchen, das erfolgreicher war als sie. Marielu wird übrigens wieder gesund werden, und durch sie wußte ich, daß es nur Ilona gewesen sein konnte. Der Anfall eben war natürlich Theater. Sie fühlte sich nicht mehr sicher. Im übrigen weiß ich nicht, was mir mehr leid tut, daß ich sie überhaupt verprügelt habe, oder daß ich sie nur so wenig verprügelt habe. Man soll keine halben Sachen tun. Und jetzt möchte ich nach Hause gehen. Dr. Biller hat es erlaubt."

An ihrem plötzlichen Nachlassen erkannten die Mädchen, daß sie mehr eingesetzt und mehr geleistet hatte als alle anderen. Während Ulli durch den Uebungsraum ging, umarmt, gestreichelt und zärtlich respektvoll verabschiedet, bogen sich ihre Schultern; sie war so erschöpft, daß sie bereits die ersten Anzeichen von Schüttelfrost spürte. Müde nahm sie ihre Mütze vom Haken. Ein Polizeibeamter öffnete ihr höflich die Tür. Sie ging die Treppen hinunter und dachte unwillig an den weiten Weg nach Hause. Sie öffnete die Haustür. Da stand ein Wagen, den sie kannte. Dr. Maurla sah ihr besorgt entgegen.

„Komm, — ich wußte ja, daß es zuviel für dich werden würde," sagte er.

Ulli stieg erlöst und dankbar ein. — —

Droben in der Klasse hatte sich der Bann gelöst. Die Lehrer waren hinübergegangen zu Dr. Biller. Der Lärm drang sogar durch die schalldichten Türen von Toni Gerlings Arbeitszimmer.

Als Ilona Markewitz abgeführt wurde, stand die Klasse auf der Diele wie eine Mauer. Selbst Dr. Biller empfand eine leise Sorge, als er die vielen blitzenden Augenpaare sah, und gab seinen Beamten ein Zeichen mit den Augen.

Ilonas Gesicht, mit dem hochgezogenen Mund, den Ulli so unappetitlich gesunden hatte, wirkte hochmütiger als je zuvor. Der Abdruck von Ullis Hand zeichnete sich immer noch brennend auf ihren Wangen ab. Uebertrieben geziert betrat sie die Diele. Die Spannung, die herrschte, verlangte nach einer Entladung. Da ertönte plötzlich Elsies Stimme hell und sachlich: „Ich würde sie aufmucken, aber mir tut meine Spucke zu leid."

Dr. Biller biß sich auf die Lippen, um so ernst bleiben zu können, wie die Situation es verlangte. Aber von den Mädchen schien niemand diesen Zuruf komisch zu finden. Sie wichen alle langsam zurück und bildeten eine breite, stumme Gasse, durch die Ilona wie eine Aussätzige und für immer Ausgestoßene ihren Weg zur Tür nahm.

*

Der Sommer verging, der Herbst kam und die Saison begann. In mancher deutschen Stadt stand eine Toni Gerling-Schülerin zum ersten Male auf der Bühne, als der Vorhang sich hob. Und sie leaten überall Ehre ein. In Mainz hatte sich Marielu schon am ersten Abend in die Herzen aller hineingespielt. „Wir haben seit Jahren keine Schauspielerin gehabt, die es so mit dem Wuppdich geschafft hat," sagte der Intendant, glücklich über den Erfolg. „Aber sie ist auch noch viel besser, als sie in Berlin beim Vorsprechen war. Es ist irgend etwas Neues dazugekommen, ich weiß selber nicht, was. Sie rührt mich so sehr, und ich weiß nicht, warum."

Toni Gerling hätte es ihm erklären können. Wenn ein so junger Mensch schon die Grenze überschreiten mußte und dann plötzlich doch wieder das Leben geschenkt bekommt, dann ist dies Leben von einer Süßigkeit und Fülle, für die eine begabte Schauspielerin natürlich einen Ausdruck findet.

Cornelia hatte durch Doktor Schnellers Hilfe nach München abgeschlossen. Arel Brackemann hatte sich verlobt mit einer reizenden jungen Studentin, und Hans und Klaus waren dicke Freunde geworden auf der sorgenvollen Suche nach der Frau fürs Leben. Manchmal, wenn sie abends über den Kurfürstendamm bummelten, begegneten sie Monika Kirsten, mit Silberfüchsen behangen, in einem pompösen Wagen, neben einem weniger pompösen dicken Herrn. Es war alles zuviel an ihr, die Füchse, der Schmuck, die Schminke und das Gehabe.

„Den reichen Freund hat sie schon, nun fehlt ihr nur noch die Karriere," meinte Klaus. Daß Monika eine kleine Wimmelrolle an einem zweitklassigen Berliner Theater spielte, hatten die beiden Freunde noch nicht entdeckt.

„Ich glaube, das mit dem reichen Freund, den man zur Karriere braucht, ist überhaupt ein Aberglaube," antwortete Hans.

„Ich könnte mir denken, daß es Fälle gibt, wo er wenigstens nichts geschadet hat," gab Klaus gleichgültig zu, während Hans mit den Blicken fast jede Litfaßsäule streichelte, an der sie vorüberkamen. Sie trugen als Reklame einen Mädchenkopf mit einer Löwenmähne, dessen Gesicht fast nur aus Augen bestand.

Ulli Brackemann hatte Karriere gemacht. In knappen vier Wochen hatte sie es geschafft, daß die Berliner, die ja viel Fingerspitzengefühl für wirkliche Leistungen haben, regelrecht in sie verliebt waren.

An diesem Abend, der sternenflimmernd noch etwas von dem Duft des vergangenen blauen, goldenen Tages trug schlüpfte sie am Lehniner Platz zu Dr. Mauria in den Wagen. Auf ihrem Sitz lag ein großer Rosenstrauß.

„Du liebe Güte! Wer hat denn Geburtstag?" lachte Ulli.

Während Jochen Mauria den Wagen sorgsam aus dem Gedränge lenkte, antwortete er, ohne Ulli anzusehen: „Niemand, aber heute hast du einen Mann, den du heiraten kannst, wenn du es wünschest. Die Scheidung ist ausgesprochen."

„Ach!" seufzte Ulli leise, und es klang so glücklich, wie Jochen Mauria es erhofft hatte.

Lange fuhren sie schweigend durch die sternefunkelnde Nacht. „Du hast recht, manchmal sind Sorgen wirklich nur Organisationsfehler," sagte Ulli endlich.

„Meistens," antwortete Dr. Mauria ruhig.

„Du unverbesserlicher Optimist," stöhnte Ulli, „aber ich bin viel zu glücklich, um mich mit dir zu streiten."

Blick in die Heimat

Freitag, den 29. Dezember 1944.

Volkssturmlied

Es ragen unsere Berge
hoch über Ruhr und Rhein
wir tragen unsere Fahnen,
in Kampf und Sieg hinein.
Volkssturmgrenadiere,
Freikorps Sauerland,
Brüder, wir marschieren,
einig Herz und Hand!

Der große Tag ist kommen,
er findet uns bereit,
wir schreiten über Trümmer
in eine neue Zeit.
Volkssturmgrenadiere . . .

Und ist die Stunde dunkel,
uns ist die Stunde recht,
wir sind Westfalens Söhne,
ein stolz und frei Geschlecht.
Volkssturmgrenadiere . . .

In unseren Herzen wohnet
der Väter alte Art,
wir sind zum letzten Kampfe
ums Hakenkreuz geschart.
Volkssturmgrenadiere . . .

Wir schreiten Seit' an Seite,
der Tod, der schreckt uns nicht,
wir tragen über die Zeiten,
Deutschland, dein ewiges Licht.
Volkssturmgrenadiere . . .

Fritz Nölle.

Keine längere Polizeistunde zum Jahresschlußtag

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat angeordnet, daß zum Jahresschlußtag 1944 von einer Verlängerung der Polizeistunde über die ortsüblich bestehende Polizeistunde hinaus ausnahmslos abzusehen ist.

Kaninchenfelle gehören der Wehrmacht

Der Reichsfachwart des Reichsnährstandes für die Kleintierzucht und -haltung teilt mit, daß die Kaninchenzüchter und -halter verpflichtet sind, die anfallenden Kaninchenfelle spätestens innerhalb von drei Wochen nach Schlachtung der Tiere abzuliefern. Kaninchenfelle sind äußerst wichtige Rohstoffe, die für Wehrmacht und Kriegsproduktion dringend benötigt werden. Es kommt dabei auf jedes, auch auf das geringste Fell an.

Die Kaninchenfelle können gegen Bezahlung bei den Fellsammelstellen der Kaninchenzüchtervereine und Kleintierzüchtervereine oder bei dem Fellhandel oder kostenlos bei den Altmaterial-Erfassungsstellen der NSV. abgeliefert werden.

Da jetzt die Hauptzeit für das Schlachten der Kaninchen ist und da — mit Ausnahme der zulässigen Zuchtkaninchen — alle Kaninchen, auch die Spätwürfe, bis zum 31. Dezember 1944 geschlachtet sein müssen, wird darauf hingewiesen, daß die Ablieferungspflicht für Kaninchenfelle gesetzlich ist. Wer dieser Pflicht nicht nachkommt, macht sich strafbar. Darüber hinaus kann Kaninchenzüchtern und -haltern auf Grund gesetzlicher Vorschriften die Kaninchenhaltung eingeschränkt oder ganz verboten werden, wenn sie nicht ebenso viele Kaninchenfelle abliefern, als sie Kaninchen geschlachtet haben.

— **Dauerwaren müssen ohne Gewichtsabzug verkauft werden.** Ueber den Verkauf der Dauerwaren, Schinken, Schinkenspeck, Rückenspeck, Bauchspeck und Dauerwürst, sind Unklarheiten entstanden. Es wird deshalb von unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß diese Fleischwaren ausnahmslos ohne jeden Gewichtsabzug und daher auch ohne Knochenbeilage zu verkaufen sind. Auch ist die Auffassung unrichtig, daß ein 20prozentiger Gewichtsabzug mit einer etwa auf Wunsch des Kunden zu verabfolgenden Knochenbeilage erlaubt sei.

— **Tragen von Abzeichen zur Uniform.** Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das Tragen von Kampf-, Traditions- und Erinnerungsabzeichen nur statthaft ist, soweit diese Abzeichen durch besondere Verfügung des Oberkommandos der Wehrmacht oder des Oberkommandos des Heeres eingeführt und dem Träger ausdrücklich verliehen sind (z. Aermelband „Afrika", „Kreta"). Traditions- und andere Abzeichen bestimmter einzelner Truppenteile (z. B. Aermelbänder „Großdeutschland", „Infanterieregiment List", „Feldherrnhalle" usw.) dürfen nur getragen werden, solange der Soldat dem entsprechenden Truppenteil angehört. Gemäß Führerentscheid kann an ehem. Angehörige der Verbände „Großdeutschland", „Feldherrnhalle", „Brandenburg", „List" und „Dietl", die in den Truppenteilen durch hervorragende Tapferkeitstaten oder außergewöhnliche dienstliche Leistung hervorgetreten sind, der Aermelstreifen dieser Verbände verliehen werden. Die Verleihung hat sich auf besonders begründete Einzelfälle zu beschränken.

— **Keine Luftschutzmitgliedsbeiträge mehr. Mitgliedschaft im RLB. besteht weiter.** Auf Veranlassung der Parteikanzlei wird die Beitragseinziehung bei den Mitgliedern des Reichsluftschutzbundes eingestellt. Die Maßnahme bezweckt, die RLB.-Amtsträger von jeder verwaltungsmäßigen Tätigkeit zu entlasten, um in Anbetracht des gesteigerten Luftkriegsgeschehens ihre Einsatzmöglichkeiten zu verstärken. Trotz des Wegfalls der Beitragszahlung erlischt die Mitgliedschaft im RLB. nicht. Da auch diese Maßnahme letztlich der Erhöhung der Schlagkraft des Selbstschutzes dient, haben die RLB.-Mitglieder die besondere Pflicht, sich bei der Durchführung und Vollendung der Selbstschutzmaßnahmen in ihren Häusern einzusetzen und sich als Selbstschutzkräfte bevorzugt zu bewähren.

Der Volkssturmführer ist Kamerad

Zu seinen militärischen Fähigkeiten müssen besondere Führungsqualitäten treten

Es gehört zum Wesen des deutschen Volkssturms, daß die Dienstgrade bei ihm anders charakterisiert sind als bei der Wehrmacht. Der Volkssturmführer hat es mit Männern zu tun, die gewissermaßen im Nebenberuf Soldaten sind, während ihr Hauptberuf sie an irgendeinen kriegswichtigen Arbeitsplatz bindet. Er sieht sie daher immer nur verhältnismäßig wenige Stunden um sich, muß sie trotzdem aber genau so gut kennenlernen und in derselben engen Kameradschaft verbinden, wie dies bei der Wehrmacht geschieht. Sie müssen ebenfalls zu jener festgefügten Kampfgemeinschaft werden, deren tadelloses Zusammenwirken im Ernstfall den Erfolg verbürgt. Die Tugenden und das Können hierfür ruhen aus alter Tradition tapferen Soldatentums in jedem deutschen Mann. Es verlangt aber besondere Voraussetzungen, sie durch eine Art gelegentlichen Stundengebens zu aktivieren und neuzeitlich zu nützen. Das rein militärtechnische Können genügt deshalb für den Volkssturmführer nicht. Er muß den Blick ebenso für die zivilen Probleme seiner Männer haben, das kriegsnotwendige Zivil mit dem Unerläßlichen des Volkssturms abstimmen können, seine Fähigkeiten auf diesem und dem Gebiete der qualifizierten Menschenführung zu beweisen vermögen.

Daher steht an der Spitze der Vorbedingungen einer Auslese zum Volkssturmführer die Treue zum Führer. Ihr zunächst in der Wertung folgt die vor dem Feinde erwiesene Tapferkeit im ersten oder im gegenwärtigen Weltkrieg. Danach steht dann der Gesichtspunkt der militärischen Eignung zu Wertung. Dabei kann es durchaus geschehen, daß nicht immer gleich die erste Führerauslese den richtigen Mann an den richtigen Platz bringt, ja, daß erst in der Volkssturmpraxis sich erweist, wer aus den Reihen der Volkssturmsoldaten am besten als Volkssturmführer geeignet ist.

Gute Volkssturmführer jedenfalls werden dringend gebraucht, und es hat hier jeder seine Chance. Aber man muß sich von vornherein über die Besonderheiten des Volkssturmführers, seine Doppel- oder Dreifachstellung als militärischer Führer, Kenner des kriegsbedingten Berufswesens und politischer Führer klar sein und wissen, daß jemand durchaus ein guter militärischer Vorgesetzter gewesen oder gegenwärtig ein bewährter leitender Mann der Wirtschaft oder der Betriebe sein kann, dennoch aber im deutschen Volkssturm seinen Platz am besten in Reih und Glied ausfüllt. Niemand kann darin eine Zurücksetzung sehen, und niemand und sei er der Beste, kann ja alles können.

Der deutsche Volkssturm ist eine Kampfgemeinschaft, bei der Aeußerlichkeiten hinter dem großen Zweck zurücktreten. Soweit Uniformen anderer Organisationen einschließlich Wehrmacht und Partei beim Volkssturmdienst getragen werden, werden dann auch die Dienstrang- bzw. Dienststellungszeichen dieser Organisationen abgenommen. Die Volkssturmführer selbst tragen die vorgeschriebenen Dienstgradabzeichen des Volkssturms. Ihr Auftrag geht dahin, sich niemals auf bloßes Befehlen zu stützen. Sie müssen vielmehr bei aller selbstverständlichen Disziplin der Volkssturmsoldaten, durch kameradschaftliche Führung zu ihrem Ziel gelangen, wie sie ja auch nicht der „Herr Zugführer" oder „Herr Kompanieführer" usw. in der dienstlichen Anrede sind, sondern einfach der Kamerad.

Nachrichten aus Steele

Meldepflicht aller Kraftfahrzeuge

Die Halter von Kraftfahrzeugen aller Art, wie Lastkraftwagen, auch einzelnen Anhängern, Personenkraftwagen und Motorrädern (ohne Rücksicht auf Eigentums- und Besitzverhältnisse) im Bereich des Gaues Essen sind verpflichtet, sich in der Zeit vom 18. Dezember bis 23. Dezember 1944 auf ihrem zuständigen Polizeirevier, in den Landkreisen bei der Ortspolizeibehörde, möglichst unter Vorlage des Kraftfahrzeugbriefes und der Zulassung zwecks Erfassung zu melden. Meldepflichtig sind alle Kraftfahrzeuge ohne Rücksicht darauf, ob sie zugelassen sind oder nicht, ob sie bewinkelt sind oder nicht oder ob sie fahrbereit sind oder nicht. Wenn der Halter des Kraftfahrzeuges abwesend ist, hat der Aufbewahrer die Meldung zu erstatten.

Zuständig für die Meldung ist das Polizeirevier bzw. die Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk der Halter bzw. Aufbewahrer des Kraftfahrzeuges seinen Wohnsitz oder üblichen Aufenthalt hat. Die Kraftfahrzeuge von nicht natürlichen Personen sind dort zu melden, wo das Fahrzeug steht.

Bei der Meldung ist eine Erklärung über die Anzahl der vorhandenen Ersatzreifen abzugeben.

Unvollständige Meldungen oder die Unterlassung der Meldung werden als Kriegsverbrechen bestraft. Außerdem wird das Kraftfahrzeug beschlagnahmt.

Der Reichsverteidigungskommissar
m. d. F. b.
Schleßmann

Die vorstehende Aufforderung des Reichsverteidigungkommissars wird hiermit nochmals allen säumigen Kraftwagen-Besitzern nachdrücklich in Erinnerung gebracht. Es gehört zur unbedingten Pflicht im Kampf der Heimat, daß jeder Inhaber eines Kraftwagens sein Fahrzeug in den Dienst des Kriegseinsatzes stellt.

Wer noch länger zögert, versündigt sich aufs schwerste an der deutschen Volksgemeinschaft.

Bestandsmeldung über Kochgelegenheiten

Einzelhandelsgeschäfte, welche Kochgelegenheiten führen, haben bis zum 10. Januar 1945 ihre Bestände auch in Ausweichlägern an Herden, Oefen, Zimmeröfen, Kochöfen und Kleinherden dem Wirtschaftsamt Essen — Abteilung Hausrat — Deutschlandhaus — getrennt nach den verschiedensten Arten, mitzuteilen. — Das Wirtschaftsamt wird die Prüfung der Lagerbestände auf Grund der Meldungen vornehmen. — Einzelhandelsgeschäfte, welche dieser Aufforderung nicht folgen, unvollständige oder falsche Angaben machen, werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung in der Fassung vom 6. 11. 1941 bestraft.

Kurierdienst der Hitler-Jugend

Postversorgung der Pimpfe und Jungmädel in den KLV-Lagern

In der letzten Zeit erfahren wir aus den Lagern der Kinderlandverschickung, daß die Jungen und Mädel oft in großer Unruhe leben, weil die Post aus kriegsbedingten Gründen mehrere Wochen auf sich warten läßt oder auch ausbleibt. Das gleiche trifft für die Elternschaft zu. Um hier den KLV-Angehörigen und den Eltern zu helfen, wird ab sofort ein Kurierdienst der Hitler-Jugend eingerichtet.

Bei den bekannten KLV-Bannndienststellen können ab sofort laufend Postkarten mit KLV-Lageranschriften abgegeben werden, die noch in der gleichen Woche ins Aufnahmegebiet weiterbefördert werden. Auf der Rückfahrt bringen die Kuriere Postkarten der Kinder für die Eltern mit, die jeden Donnerstag bei den gleichen KLV-Bannndienststellen abgeholt werden können. Nachfragen an anderen Tagen sind zwecklos. Ebenfalls muß aus Transportgründen die Einrichtung zunächst nur auf Postkarten beschränkt bleiben. In diese Betreuungsmaßnahme fallen alle KLV-Lager in den Aufnahmegebieten Böhmen-Mähren, Tirol-Vorarlberg, Schwaben, Württemberg, Niederdonau, Oberdonau und Steiermark.

— **Anordnung über die Offenhaltungspflicht in offenen Verkaufsstellen und Handelsbetrieben.** Auf Grund des § 6 Ziffer 7 der Anordnung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf betr. die einheitliche Regelung der Offenhaltungspflicht in offenen Verkaufsstellen und Handwerksbetrieben vom 31. März 1944 in der Fassung vom 28. November 1944 wird hiermit bis auf weiteres die Offenhaltungspflicht für Lebensmittelgeschäfte einschließlich des Lebensmittelhandwerks, für Genußmittelgeschäfte (insbesondere Tabakwarengeschäfte) auf 8.30 bis 17 Uhr und für alle anderen Verkaufsstellen und Handwerksbetriebe auf 8.30 bis 16.30 Uhr festgesetzt. Konditoreien müssen von 10.30 bis 17 Uhr geöffnet sein. Handwerksbetriebe ohne offene Verkaufsstellen sind montags und sonnabends von 8.30 bis 16.30 und dienstags bis freitags von 15.30 bis 16.30 Uhr zur Annahme und Ausgabe eiliger Reparaturen offen zu halten. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

(b) **Hohe Auszeichnung!** Der Gefreite Heinz Brandenburg, Sohn des verstorbenen Justizinspektors Brandenburg wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig zum Unteroffizier befördert. Unseren herzlichen Glückwunsch!

— **Treue im Dienst.** Der Ofenmann August Kritzler, Dahlhauser Straße 169, kann am 31. Dezember auf eine 25jährige Tätigkeit bei einem hiesigen Werk zurückblicken. Unseren Glückwunsch.

(b) **Verkehrsunfall!** In den Abendstunden des ersten Weihnachtstages fuhr ein Tankwagen auf der Westfalenstraße, gegenüber dem alten Deimelsberger Stollen infolge Dunkelheit und Nebel mit voller Wucht gegen einen Mast der Straßenbahn. Der Mast brach dabei an zwei Stellen, so daß die Oberleitung der Straßenbahn herabhing. Der Verkehr mußte durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. Auch der Tankwager konnte seine Fahrt nicht fortsetzen. Personen wurden nicht verletzt.

— **Wer kann Angaben machen?** Am 8. Dezember gegen 18 Uhr wurde in Steele auf der Dahlhauser Straße, Kreuzung General-von-Watter-Straße, ein Fußgänger von einem Kraftradfahrer angefahren. Beide Personen wurden hierbei verletzt. Der Kraftradfahrer wurde mit einem Schädelbruch dem Laurentiushospital zugeführt; bei ihm besteht Lebensgefahr. Der Fußgänger erlitt Verletzungen am Kopf und am linken Bein. Er wurde gleichfalls in das Laurentiushospital gebracht. Volksgenossen, die zu vorstehend geschilderten Verkehrsunfall Angaben machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Verkehrsunfallbereitschaft im Polizeipräsidium, Zimmer 149, zur Kenntnis zu geben.

(f) **Ehrentafel der Alten.** Am 30. d. M. vollendet Frau Witwe Anna Stiepel, geb. Döhrendahl, Hünninghausenweg 77, ihr 77. Lebensjahr. Das Geburtstagskind ist gesundheitlich und geistig noch sehr rege. Seine Heimat ist das schöne Langenberg; doch bereits 42 Jahre ist die Altersjubilarin in Steele ansässig. — Ferner gilt unser Glückwunsch für den morgigen Tag dem Berginvaliden Hermann Woop, Dahlhauser Str. 154, der in guter Gesundheit sein 72. Lebensjahr vollendet. Als Hausmeister an der ev. Schule in Steele-Horst ist er sehr bekannt und beliebt. Er zählt zu den ältesten Beziehern der Heimatzeitung. Beiden Geburtstagskindern herzlichen Glückwunsch!

— **Sauerländischer Gebirgsverein.** Sonntag, 14 Uhr, vom Grendplatz mit der Straßenbahn zum Schwarzen Horn. Dann Wanderung: Heisinger Höhe — Neusenburg — General-Ludendorf-Str. — Kluse — Heide. Gäste herzlich willkommen.

Du und die Umquartierten

Es ist nötig, dazu etwas zu sagen — wenn du auch meinst, auf dich träfe es nicht zu. Bedenke: nur das Obdach ist ein wahres Heim für die Umquartierten, das freudig geöffnet wurde. Ob du ein Herz hast für den Bruder und die Schwester in der Not — dein Blick sagt es und das kleinste Wort Vergiß es nicht.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Wichtig für Umquartierte.** Alle Personen (Umquartierte, Bombengeschädigte, Flüchtlinge), die in den Ennepe-Ruhr-Kreis zugezogen sind und hier dauernd oder vorübergehend Unterkunft (auch bei Verwandten oder Bekannten) gefunden haben, werden hierdurch letztmalig aufgefordert, sich, sofern dies noch nicht geschehen ist, sowohl polizeilich als auch ernährungsamtlich bis zum 31. 12. 1944 bei dem für ihren Wohnort zuständigen Bürgermeister oder Amtsbürgermeister anzumelden, da sie sonst nach den Bestimmungen der Reichsmeldeordnung bestraft werden und jederzeit mit polizeilicher Ausweisung rechnen müssen. Wir verweisen auf die amtliche Bekanntmachung des Landrates des Ennepe-Ruhr-Kreises im heutigen Anzeigenteil.

Eine schöne Weihnachtsfreude wurde den Insassen des hiesigen Krankenhauses am ersten Weihnachtsmorgen zuteil. Die Hattinger Sängervereinigung wanderte von Station zu Station und sang unter der Leitung des stellv. Chorleiters P. Kampmann stimmungsfrohe Lieder, die von den Kranken mit viel Beifall aufgenommen wurden. Besondets die „Sternennacht" erregte in ihrer hervorragenden Darbietung die helle Begeisterung der Zuhörer.

— **Eine Weihnachts-Spende für das Deutsche Rote Kreuz** in Höhe von 394,44 RM sammelte die Bunkergemeinschaft an der Schulstraße.

— **Achtung, Deutscher Volkssturm.** Die Ausbildung der Führer im Volkssturm wird am Sonnabend, dem 30. d. M., um 14.30 Uhr und am Sonntag, dem 31. 12., vorm. 9 Uhr fortgesetzt. Die Ausbildung erreicht jedoch nur dann ihren Zweck, wenn jede Stunde ausgenutzt wird. Es nehmen nur diejenigen teil, die bei der Ausbildung am 23. und 24. d. M. zugegen waren. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Diesmal findet die Ausbildung in der Oberschule an der Waldstraße statt.

— **Sturz auf der Straße.** Gestern nachmittag glitt eine Volksgenossin aus Essen, die ihre Hattinger Verwandten besuchen wollte, auf der Straße der SA aus. Sie brach den linken Arm und erlitt eine Fußgelenkverstauchung. Ihr Aufenthalt in Hattingen wird nun wider Willen von längerer Dauer sein.

— **Die Pflicht der Hausbesitzer.** Oft schon wiesen wir darauf hin, daß die Hausbesitzer bzw. die Inhaber der Parterre-Wohnungen verpflichtet sind, die Bürgersteige von allen die Sicherheit der Passanten gefährdenden Gegenständen freizumachen. Auch bei plötzlich einsetzendem Schneetreiben und Frostwetter sind die Gehsteige gegen Glätte zu schützen. Man streue unverzüglich Sand oder Asche. Wer diese polizeiliche Anordnung außer acht läßt, handelt fahrlässig und macht sich strafbar. Immer wieder wird festgestellt, daß in Hattingen die Bürgersteige wenig oder gar nicht gesäubert werden und daß zumal bei Schnee viele Hausbesitzer es an den nötigen Vorsichtsmaßnahmen fehlen lassen. Darum noch einmal: Macht die Bürgersteige frei und beseitigt die Glättegefahren, ehe Vorübergehende durch euer Verschulden Schaden erleiden!

Holthausen

— **Diebesgesindel festgenommen.** Die in letzter Zeit in den Gemeinden Holthausen und Buchholz sich häufenden Kellereinbrüche wurden, dank der schnellen Arbeit der Blankensteiner Polizei, nunmehr aufgeklärt und die Diebe festgenommen. Die Eindringlinge waren Kriegsgefangene, die in Gemeinschaft von 4—5 Mann die Diebstähle vornahmen. Das Diebesgut bewahrte jeder einzeln in Verstecken in Wäldern auf. Auch der Einbruchsdiebstahl in die Bäckerei Sch. und der Einbruch bei D. in Westherbede, bei welchem den Tätern eine Kassette mit 3500 RM. in die Hände fiel, konnte bei dieser Gelegenheit aufgeklärt werden. Ein Teil des Geldes wurde sichergestellt. Die Diebe werden der verdienten Strafe nicht entgehen.

Welper

— **Auszeichnung.** Der Soldat Hans Tehorst erhielt im Fronteinsatz das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. Die Heimat gratuliert.

— **Jubilar der Arbeit.** Auf eine 25jährige Tätigkeit bei einem hiesigen Werk kann am 31. Dezember der Schlosser Wilhelm Steffen, Adolf-Hitler-Straße 5, zurückblicken. Wir gratulieren.

Sprockhövel

— **Diebe am Werk!** Diebesgesindel fiel in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend der vergangenen Woche im Keller des Kaufmanns Fritz M. eine reiche Beute zu. Anzüge, Wäsche und Kleider wurden gestohlen. Ferner wurde in derselben Nacht in der Hohen Egge eingebrochen; auch hier wurden Kleidungsstücke gestohlen. In der Nacht zum Mittwoch dieser Woche drangen Diebe in den Keller des Fabrikanten F. ein und hielten ebenfalls reiche Beute. Es wäre sehr zu wünschen, wenn den unlauteren Elementen endlich das Handwerk gelegt werden könnte. Jeder Volksgenosse wird hierbei zur Mithilfe aufgefordert. Wer verdächtige Personen beobachtet, hat die Pflicht, sie unverzüglich der Polizei zu melden.

Bredenscheid

— **Die Ausgabe der Lebensmittelkarten** findet am nächsten Dienstag nicht, wie üblich, bei Wienand, sondern dieses Mal in der Wirtschaft Feldmann am Bahnhof statt.

Niederbonsfeld

— **Beförderung.** Der Obergefreite Otto Krämer aus Niederbonsfeld wurde zum Unteroffizier befördert. Die Heimat gratuliert.

Einem Feigen kann auch Gott keine Hilfe zeigen. Spruch.

Bochumer Nachrichten

— **Zahlung des Familienunterhalts.** Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters in der heutigen Ausgabe.

— **Ausgabe von Aepfeln.** Nach der im Anzeigenteil veröffentlichten Bekanntmachung des Oberbürgermeisters können auf den Abschnitt 121 des Bezugsausweises für Obst und Gemüse 500 Gramm Aepfel ausgegeben werden. Der Abschnitt 110 ist vorab zu beliefern; es wird darauf aufmerksam gemacht, daß beide Kartenabschnitte bei den zuständigen Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes abgerechnet werden müssen.

— **Fisch, Marinaden, Räucherwaren.** Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters in der heutigen Ausgabe.

— **Goldene Hochzeit.** Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 26. Dezember hat der Polizeipräsident den Eheleuten Gottlieb Kuberka und Charlotte geb. Grisa, Eickeler Straße 8, die Glückwünsche der Staatsregierung übermittelt. Auch der Oberbürgermeister der Stadt Bochum ließ dem Jubelpaar eine Ehrengabe überreichen.

Linden-Dahlhausen

— **Hohe Auszeichnung.** Leutnant Heinz Mevis, B.-Dahlhausen, erhielt das Deutsche Kreuz in Gold. Die Heimat gratuliert ihrem tapferen Sohn.

— **Die kleine Stollengemeinschaft „Brandt",** B.-Linden, Am Sonnenberg 80, spendete nicht 55 RM., wie wir gestern irrtümlich berichteten, sondern den ansehnlichen Betrag von 555 RM. für das DRK.

Bochums Junggesellen am Weihnachtsvorabend

Sie waren Gäste der Partei und fühlten sich wohl

Wohl noch nie, seit deutsche Weihnachten gefeiert werden, wanderten so viele einsame Herzen zu ihren Lieben, gab es so stille und einsame Stuben, in denen Väter der so frohen, innigen Weihnachtstage gedachten, da brennende Augen in ein kleines, flackerndes Kerzenlicht schauten und darin die frohen Augen der Kinder entdeckten, die sorgenvollen, lieben der Mütter . . . Noch einsamer würde es um die Herzen dieser Männer, denen der Alltag sonst nicht Raum läßt für stille Stunden; noch inniger zog es sie zu den stillen, schneeumwehten Häuschen, in denen sie nun wohlbehütet ihre Kinder und Frauen wissen. Vielleicht hatte der eine oder andere von ihnen sich unter Mithilfe der Nachbarin einen kleinen Weihnachtsstollen gebacken, hatte einen besonders leckeren Braten vorbereitet, sich mit einem Zweiglein Tannengrün die Weihnachtsstimmung ins Haus geholt, und doch, über die stillen Stunden, die Einsamkeit, die mit kalten Fingern ihnen ans Herz kroch, vermochte all das nicht hinwegzutäuschen.

Und doch, ganz so still und ganz so einsam war es den vielen Vätern, die hier an den Plätzen harten Schaffens und Werkens zurückblieben, während ihre Frauen und Kinder in ruhigen, nicht vom Bombenterror bedrohten Gauen leben, nun doch nicht, denn wie schon im vergangenen Jahre die Partei sich ihrer annahm und ihnen in Stunden frohen Beieinanderseins etwas vom deutschen Weihnachtsglück bescherte, so war es auch an diesem Weihnachtsfest wieder, denn auch diesmal fanden sich die „Junggesellen" in allen Ortsgruppen am Vorabend zum Weihnachtsfest auf Einladung der Partei zusammen, um in schöner Gemeinsamkeit das Weihnachtsfest zu begehen.

Es waren keine lauten Stunden, zu denen sich die familienlosen Männer einfanden; der Wind pfiff nicht gar zu selten durch die notdürftig vernagelten Wände und Fenster, aber ein Oefchen, das alles hergab, was man an Wärme von ihm verlangte, ließ doch bald eine schöne Gemütlichkeit aufkommen. Ein festlich geschmückter Weihnachtsbaum, weiß gedeckte Tische, und wohin das Augen schaute, Tannengrün über Tannengrün. Das alles ließ schnell in den geladenen Gästen die rechte Weihnachtsstimmung aufkommen, denn kennen tat man sich schon vom gemeinsamen Kampf gegen Feuer und Not, von der Arbeit am Stollen oder wo immer die Not uns Menschen heute zusammenführt. Und weil auch in diesen Männern das Heimweh nach Frau und Kind die gleiche Stimmung heraufbeschwor, so war auch bald das Band schöner Kameradschaft gebunden, fand man sich bald zu einem gemeinsamen Weihnachtslied zusammen, und fast hätte man nicht glauben mögen, daß es diesen rauhen Männerkehlen mit so viel Innigkeit gelang, das Lied von der stillen, heiligen Nacht in diesen Raum zu zaubern. Weit geöffnet waren die Herzen dieser Männer, wenn in kurzen Worten die Hoheitsträger der Partei zu ihnen sprachen, ihnen den Sinn der deutschen Weihnacht deuteten, ihnen aber auch die Kraft, weiterhin durchzuhalten, schenkten, und sie alle ermahnten, es ihren Frauen mit allzu ehrlichen Briefen nicht zu schwer zu machen . . Wie glänzten die Augen, da sie in dieser Stunde ihrer Lieben gedachten, und wie dankbar waren sie, daß man ihnen selbst in diesen schwersten Stunden des deutschen Volkes, da auf den Schlachtfeldern ihre Söhne und Brüder gegen einen unerbittlichen Feind die Waffen führen, ohne daß dieser Feind ihnen eine Stunde weihnachtlicher Besinnung schenkt, doch noch das Weihnachtsfest zu ihnen in ihre Einsamkeit holte . . .

Und weil auch am Heiligabend der Magen sein Recht verlangt, so gab es denn auch einen guten Happen, leckere Butterbrote, und einen guten Tropfen aus einem geräumigen Faß, Glühwein, so recht ein Getränk für den Vorabend zum Weihnachtsfest, und dazu Zigaretten, Geschenke des Gauleiters, die unsere Männer mit Dankbarkeit erfüllten, verhalf ihnen dies alles doch so ein wenig über ihre anfänglich so stille Stunde hinweg und machte sie zu aufgeschlossenen und fröhlichen Männern, die ihren Frauen am ersten Weihnachtstage sicherlich einen ihrer frohgemutesten Briefe schrieben, angefüllt mit einer schönen Zuversicht und mit einer innigen Dankbarkeit.

Aber es wären ja nicht die Männer unserer Stadt gewesen, die an einem solchen Weihnachtsfest, an dem sie so reich mit einer so schönen Stunde beschenkt wurden, ihrerseits mit leeren Händen zu ihrem Gastgeber gekommen wären. Namhafte Spenden für das Deutsche Rote Kreuz waren nicht zuletzt ein Beweis für die Dankbarkeit, mit der die Männer für diese Weihnachtsstunde ihren Dank sagten. ES

Die neue Lebensmittelzuteilung

Die Lebensmittelrationen der gegenwärtig laufenden 70. Zuteilungsperiode gelten mit folgenden Abweichungen auch im 71. Zuteilungsabschnitt vom 8. Januar bis 4. Februar 1945: In der Fettration wird für die Abschnitte a 2 und a 2 sowie b 1 und b 2 in der gleichen Weise wie in den vorhergehenden Perioden Fleisch ausgegeben. Es gibt also auf a 1 und a 2 200 Gramm Schweinefleisch bzw. 160 Gramm Fleischschmalz je Abschnitt und auf b 1 und b 2 je 250 Gramm Rind-, Kalb-, Schaffleisch oder Fleischwaren. Die über sechs Jahre alten Versorgungsberechtigten erhalten statt 125 Gramm Margarine, 125 Gramm Schweineschlachtfette, die auf den Abschnitt C der Grundkarte abgegeben werden, während es für die AZ-Karten bei der bisherigen Abgabe von Margarine bleibt. Der Abschnitt D der Grundkarte für Normalverbraucher sowie die Abschnitte D bis F der Grundkarte für Jugendliche von 10 bis 18 Jahren werden mit je 125 Gramm Butter beliefert. Der wahlweise Bezug von 100 Gramm Speiseöl statt 125 Gramm Margarine im Laufe von zwei Zuteilungsabschnitten entfällt vorübergehend. Die Käseration wird zur Hälfte auf einen über 62,5 Gramm lautenden Käseabschnitt und zur Hälfte auf einen noch bekanntzugebenden freien Abschnitt der Grund- und AZ-Karten ausgegeben. Die Versorgungsberechtigten im Alter von 10 bis 18 Jahren bekommen in der 71. Zuteilungsperiode 125 Gramm Kunsthonig. Auf den Karten für den 71. Zuteilungsabschnitt ist die auf 50 Gramm gekürzte Ration der Kartoffelstärkeerzeugnisse schon berücksichtigt. Die mit „Stärkeerzeugnisse" bezeichneten Abschnitte sind deshalb wieder mit dem vollen aufgedruckten Wert von 25 Gramm je Abschnitt zu bewerten und abzurechnen. Für die AZ-Karten wird die entsprechende Anpassung weiter vollzogen. Vom 71. Zuteilungsabschnitt an können außer Teigwaren auch wieder Kartoffelstärkeerzeugnisse auf die Nährmittelabschnitte der AZ-Karten im jeweilig gebietlich geltenden Verhältnis abgegeben werden. Von einem weiteren Zuckervorgriff wird abgesehen. Da für die 71. und 72. Zuteilungsperiode der Zucker bereits vorgegriffen wurde, enthalten die Grundkarten 71 keine Zuckerabschnitte. Zur weiteren Kartenvereinfachung enthalten die Grundkarten 71 erstmals auch die Marmeladenabschnitte. Wie bisher kann der Verbraucher statt Marmelade die halbe Menge Zucker beziehen. Um trotz Herabsetzung der Ration an Kaffee-Ersatz die Abgabe gepackter Ware zu ermöglichen, wird die den Verbrauchern für fünf Zuteilungsperioden zustehende Gesamtmenge in entsprechenden Teilen auf die Karten verteilt. Die Karten 71 enthalten deshalb zwei Abschnitte über je 125 Gramm Kaffee-Ersatz; die Karten 72 bis 75 werden je einen 125-Gramm-Abschnitt aufweisen. Die Vollmilchverteilung an Kinder wird zur Vereinfachung der Abgaberegelung für entrahmte Frischmilch angeglichen. Haushaltungen mit Kindern bis zu 14 Jahren bekommen zusammen mit den Lebensmittelkarten 71 den neuen Haushaltsausweis für Vollmilch mit Stammabschnitt und Tagesabschnitten für die 71. bis 74. Periode. Wegen der Schwankungen der Versorgungslage erfolgen künftig Lebensmittelzuteilungen häufiger über die freien Abschnitte, die deshalb auf Grundkarten und AZ-Karten vermehrt wurden.

Ein Faß rollt in die Stellung

Von Wolfgang Zenker

Schlimmstenfalls läßt sich Durst auch mit bayrischem Bier löschen. Die Batterie hatte nun damals — es war 1916 — einen Durst, der der Trockenheit und Hitze des ostgalizischen Hochsommers entsprach; — und das Bier rollte an. Eigentlich war es ja nicht für die Batterie bestimmt, sondern für einen bayrischen Nachrichtentrupp, der für kurze Zeit eine Gastrolle in der Stellung gegeben hatte und nun schon wieder anderswo Kabel verlegte, — wo, wußten wir wirklich nicht. Sonst hätten wir natürlich das Fünfzigliterfaß, das ihm eine heimische Brauerei schickte, dahin gerollt. So aber waren wir gezwungen, das kostbare Naß einstweilen in Verwahrung zu nehmen. Es wurde in den Stolleneingang gebracht, wo es verhältnismäßig kühl war. Dann ging eine Meldung nach hinten. Der Mann an der Strippe drückte sich sehr vorsichtig aus: Es sei da eine Sendung Lebensmittel angekommen, eigentlich nicht für uns bestimmt. Was tun? Lebensmittel — das war eine gute Bezeichnung. Bier ist flüssiges Brot und Brot gehört zu den Lebensmitteln, nicht wahr? Der Bescheid lautete: „Haltbare Lebensmittel sind weiterzuleiten, verderbliche können, ja sollen in der Stellung verbraucht werden. Schluß!"

Ja, ist Bier nun haltbar? Zum Glück hatten wir einen Fachmann unter uns, den dicken Fahrer Neumüller, der daheim einen Bierwagen lenkte. Neumüller legte sein Gesicht in fachmännische Falten, soweit es die Rundung zuließ: „Mal sehen!" sagte er, ging zum Faß, prüfte die eingebrannten Zeichen, schnupperte am Spund, richtete sich mit besorgt-Miene wieder auf: „Das hält sich nicht einen Tag mehr!"

Am Abend stachen wir's an. Es kam fast ein Liter auf den Mann Braunes, süffiges bayrisches Bier. „Mensch, daß es sowas gibt!" seufzte einer. „Hören Sie mal, Neumüller", sagte der Chef, als er kostete. „Das scheint doch Exportbier zu sein! Bis in die Tropen kann man das versenden, das hält sich doch!" Neumüller grinste über das ganze Gesicht: „Ja, aber bei uns nicht, Herr Leutnant! Nicht einen Tag, wie ich gesagt habe!"

Die Sterne zogen über der ruhigen Stellung auf, die abgelösten Posten bekamen den aufgesparten Rest. Uns war wohl und behaglich. Bis einer sagte: „Na, gnade Gott uns, wenn die Bayern das spitz bekommen!" Da hatte das Bier auf einmal einen etwas bitteren Nachgeschmack. Das Gewissen regte sich leise.

Postenruf. Schwere Schritte den Graben lang. Der baumlange Unteroffizier von den Bayern kommt zurück. „Ja, mir lieg'n doch nebenan, bei den Preiß'n. Wollt nur emal frag'n, ob da vielleicht a Faßl angekommen ist, von der Brauerei?" „Ein Faß Bier?" stammelte Neumüller, der darauf saß und den Mantel über die Knie zog, bloß daß der Bayer das Faß nicht sah. „Sie ham uns geschrieb'n, daß es abgschickt wär, schon vor drei Wochen, hätt längst dasein müssen!" „Allerdings!" sagte Neumüller scheinheilig, „das hätte längst dasein müssen!" „Ist nämlich schon das nächste unterwegs wie sie da schreib'n", fuhr der brave Bayer fort. „Alsdann, wann das erste Faßl etwa noch kommt, sollt ich euch sagen: einen schönen Gruß von meinen Kameraden, dann behaltet's und sauft's selber!"

Die drei Hurras auf Bismarck

Von F. O. H. Schulz

Am 20. September 1866 marschierten die siegreichen preußischen Truppen durch das Brandenburger Tor. Vor dem Könige ritten Bismarck, Moltke und Roon. Bismarck sah auf seinem hohen Pferde, auf dem Kopf den Kürassierhelm, über der mächtigen Brust das breite Orangeband des Schwarzen Adlerordens, sehr stattlich aus. Der Jubel des in Massen spalierbildenden Volkes, das ihm nächst dem Könige huldigte, ergriff ihn sichtlich.

Aber von den vielen Tausenden wußte niemand, daß der so sehr gefeierte Ministerpräsident sich krank fühlte und sich nur mühsam auf seinem Pferde aufrecht halten konnte. Zu sehr hatten die gewaltigen Ereignisse der letzten Monate an den Nerven des Tag und Nacht wachen Lenkers der Geschicke seines Landes gezehrt. Sein dringendster Wunsch war, sich einige Wochen auf seinem Gute Varzin ausruhen zu können.

Mit diesen Gedanken und Hoffnungen beschäftigt, war Bismarck nach Beendigung des Siegeszuges in sein Haus in der Wilhelmstraße eingekehrt. Von Frau Johanna herzlichst empfangen, zog sich der erschöpfte Staatsmann zurück, um einige Stunden zu ruhen. Frau Johanna saß noch eine kurze Weile bei ihrem Mann. Nach einigen Minuten beugte sie sich ein wenig vor und sagte: „Du wirst doch nun heute nicht mehr aus dem Hause gehen!" Bismarck lächelte und schüttelte schweigend den Kopf.

Als Bismarck allein war, seufzte er tief. Er wußte, daß es mit dem Schlafen nichts werden würde. Wie kann ein Mensch auch Ruhe finden, der das Ungeheure des heutigen Tages erlebt hat! Noch vor wenigen Monaten haßten ihn die Berliner, die von der liberalen Presse gegen ihn aufgehetzt worden waren, und jetzt jubelten sie ihm als dem Manne zu, auf den alles seine Hoffnung setzte, was die Ehre des deutschen Namens und die Wiederherstellung des Reiches auf seine Fahne geschrieben hatte. Welch ein Wandel in den Herzen der Menschen! Er kann es selbst kaum fassen. Dabei hebt sich das kommende Größere bereits deutlich vom Horizont ab. Bismarcks Gehirn beginnt in immer schnellerem Tempo zu arbeiten. Das Reich steht schon in greifbarer Nähe vor ihm. Das Reich, der jahrhundertealte Traum der Väter, die edelste Hoffnung aller Deutschen! Er wird es schaffen. Ja ganz gewiß, es wird ihm gelingen.

Sein inneres Bild gewinnt plötzlich so lebhafte Farben, dringt mit solcher Helligkeit auf ihn ein, daß er die Augen nicht mehr geschlossen halten kann. Von überwältigender Unruhe gepackt, springt er von seinem Lager auf, eilt zu dem großen Wandschrank und reißt ihn auf. Da kommt ihm der Gedanke, daß er ja versprochen habe, zu Hause zu bleiben. Frau Johanna darf also von seinem Vorhaben nichts merken. Behutsam greift er nach einem Zivilanzug, vorsichtig kleidet er sich an, drückt den großen schwarzen Schlapphut tief in die Stirn und verläßt unbemerkt das Haus. In wenigen Minuten ist er im Tiergarten. Unter der gewaltigen Kopfbedeckung wird ihn hoffentlich niemand erkennen.

Wie wohl ihm die kühle Herbstluft tut! — Bald wird es Abend sein. Er denkt an Varzin, an seine pommerschen Grenadiere, die sich gut geschlagen haben, daß er ihnen am liebsten einzeln die Hand gedrückt hätte. Und seine Unruhe legt sich — im dunkelnden Abend geht er wieder zurück.

Als er in die Wilhelmstraße einbiegt, sieht er plötzlich eine große Menschenmenge vor seinem Haus stehen. Wie er sich unter sie mischt, bemerkt er, daß es sich um eine ihm geltende Kundgebung handelt. Ein vor dem Portal des Hauses erhöht stehender Mann hält eine begeisterte Rede auf „unseren lieben Bismarck". Der Gefeierte, der sich unerkannt weiß, lächelt kopfschüttelnd. Jetzt tritt ein hünenhafter Berliner Bürger, ein Schmiedemeister oder etwas ähnliches, in drohender Haltung auf ihn zu, und um kein unliebsames Aufsehen zu erregen, muß er nun dreimal in das Hurra mit einstimmen, das ihm selbst gilt.

Als die Menge sich nach einigen Minuten zu verlaufen beginnt, tritt Bismarck schnell ins Haus. Frau Johanna, an Ueberraschungen gewöhnt, empfängt ihn mit sanften Worten: „Lieber Otto, war das nötig, daß du nun doch bei deinem Zustand hinausgingst?" — „Ja, mein Herz," erwiderte Bismarck, „das war nötig." Dabei lächelte er vielsagend. Sie gehen beide ins Speisezimmer, wo der Tisch schon gedeckt ist. Dann erzählt er seiner Frau die Geschichte von den Hurras auf Bismarck, in die er selbst mit einstimmen mußte, um nicht in den Verdacht zu kommen, sein eigener Feind zu sein. Da lachte die sonst so stille Frau Johanna laut auf, hob ihr Glas Deidesheimer ihrem Gatten entgegen und sagte: „Prosit Otto, du bist ein Teufelskerl, — das Unmöglichste machst du möglich!"

Nun lachte Bismarck mit seiner Gattin zusammen, trank ihr zu und erwiderte: „Du sollst recht behalten, Johanna. Aber wenn sie mich noch einmal auf der Straße festhalten und mich zwingen wollen, mich selbst hochleben zu lassen, dann schwenke ich meinen alten Schlapphut, damit sie mich erkennen, und sage ihnen, sie sollen doch wenigstens so lange warten, bis ich das Reich heimgebracht habe."

„Ach ja, das Reich," sagte Frau Johanna leise.

In wortlosem Einverständnis erhoben beide noch einmal ihre Gläser ...

MBV Linden — Spkl. Dahlhausen 07

Der MBV Linden empfängt am kommenden Sonntag (Silvester) zum fälligen Meisterschaftsspiel den Sportklub Dahlhausen. Beide Mannschaften haben sich immer schöne und spannende Kämpfe geliefert. Und so wird es auch Sonntag wieder sein. Welche Mannschaft am Sonntag siegen wird, ist schwer vorauszusagen, denn es kommt immer darauf an, welche Spieler der Verein zur Verfügung hat. Der Spielausgang ist heute auch ganz belanglos, denn es kommt in der Hauptsache darauf an, daß die Zuschauer einen schönen Kampf zu sehen bekommen. Das Spiel beginnt um 14.30 Uhr in Linden an der Lewackerstraße. Vorher spielt die erste Jugend von MBV Linden gegen Dahlhausen.

Großinstandsetzung von Kraftwagen

Bedeutende Zeitersparnis durch Fließbandverfahren

Das Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion, das mit Hilfe des Transportkorps Speer das gesamte Transportwesen steuert, vermittelte Pressevertretern den Besuch eines Großinstandsetzungswerks für „Schad KFZ.", d. h. für im Kriegseinsatz beschädigte Kraftfahrzeuge. In weitschauender Planung hat der Korpskommandant des Transportkorps Speer, Nagel, diese hochleistungsfähigen Werke geschaffen.

Sobald die erforderliche Reparatur mehr als 100 Arbeitsstunden benötigt, kommen die Kraftfahrzeuge nicht mehr in einen handwerklichen Reparaturbetrieb, sondern in unser Instandsetzungswerk. Daneben werden auch viele krankgeschossene und ausgebrannte Autowracks eingeliefert, von denen manchmal nicht viel mehr als das Fahrgestell und die Räder übrigblieben. Aber auch sie enthalten noch Einzelteile, die wiederverwendet werden können. Jeder eingehende Wagen wird auf dem Fließband bis zur letzten Schraube auseinandergenommen und Fahrgestell, Motoren, Aufbauten, Achsen und Räder werden gesondert einer genauen Ueberprüfung unterzogen. Was brauchbar ist, nimmt über die Lagerhaltung in einem neu zusammengesetzten Wagen seinen Weg wieder zur Front, und was nichts mehr taugt, kommt zum Altmaterial. Nach einer eingehenden Untersuchung beginnt beim Fahrgestell auf einem gegenläufigen Fließband der Aufbau des neuen Wagens. In Spritzbunkern werden die erforderlichen Schutzaufstriche aufgetragen. Dann folgt der Einbau der Federn und Achsen, des Differentials und der Steuerung. So läuft das Chassis auf dem Fließband langsam von einem Arbeitsplatz zum anderen, und Einzelteil fügt sich an Einzelteil. Ein verjüngter, bereits erprobter Motor mit der dazugehörigen elektrischen Ausrüstung beflügelt den Wagen zu neuen Taten. Aus einem Seitengang rollt durch die Lüfte eine neue Karosserie heran, Motorhauben, Großstangen, Kotflügel sind zur Montage zur Stelle und zum Schluß folgt, die Innenausstattung mit den Sitzpolstern. Nach einem auf die Minute abgestimmten Arbeitsplan greift ein Rad in das andere, und in erstaunlich kurzer Zeit steht ein neuer Wagen einsatzbereit für die Front.

Der Vorteil des Fließbandes liegt neben der Möglichkeit einer erheblichen Leistungssteigerung im Sinne großer Produktionsziffern vor allem in einer ganz beträchtlichen Zeitersparnis. Rechnet man für den handwerklichen Betrieb mit einem Arbeitsaufwand von 800 bis 1000 Stunden zu einer derart völligen Ueberholung eines Wagens, so konnte diese Zeit in unserem Werk bereits auf 370 Stunden herabgedrückt werden, und man hofft, bei weiterem Ausbau in absehbarer Zeit noch unter 200 Stunden zu kommen. Man braucht also nur noch den vierten oder fünften Teil der früher erforderlichen Zeit oder — anders ausgedrückt — ein Mann, der am Fließband des Großinstandsetzungswerkes steht, hat drei bis vier andere für sonstige Einsatzzwecke freigemacht.

Aus Westdeutschland

Butter und Kühlhauseier für „gute Kunden"

Gelsenkirchen. In Gelsenkirchen und Umgebung unterhielt der Kaufmann Kiel eine größere Anzahl von Filialen zum Verkauf von Lebensmitteln. Eines Tages wurden die Verkäuferinnen in 11 Filialen angewiesen, Butter und Kühlhauseier den guten Kunden, die dauernd in dem Geschäft kauften, in kleineren Mengen abzugeben, und zwar zum normalen Preis, aber ohne Abgabe von Marken. Von dem Verkauf der Butter und Eier wurde die Abnahme von Würze und Scheuerpulver in gewisser Hinsicht abhängig gemacht. Auch wurde Buchweizenmehl ohne Marken mitverkauft. Insgesamt handelte es sich um 200 Pfd. Butter und 1000 Eier. Ein Teil der Kundschaft erhielt je ½ Pfd. Butter und einige Eier.

In diesen Handlungen lag ein Verstoß gegen die Verbrauchsregelungsverordnung, die besagt, daß die Abgabe von bezugsbeschränkten Waren ohne Marken verboten ist. Der Kaufmann Kiel gab an, daß es sich bei den Eiern und der Butter um ersparte Schwundware gehandelt habe. Sein Umsatz an Butter sei so groß, daß er diese Mengen erspart habe, und sie seiner Kundschaft habe zugute kommen lassen wollen. Die elf Verkäuferinnen standen unter der Anklage der Beihilfe. Obwohl es gut von dem Angeklagten gemeint war, Eier und Butter zum normalen Preis an gute Kunden abzugeben, anstatt die Ware zu erhöhten Preisen schwarz abzusetzen, mußte er bestraft werden. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe. Die Verkäuferinnen erhielten Geldstrafen von 100 und 50 RM.

Die Besten der Schwadron

Mackensen fragte bei der Besichtigung eines Kavallerieregiments einen ihm auffallenden Sergeanten: „Welches ist das beste Pferd Ihrer Schwadron?" — „Die Rosamunde." — „Welche Eigenschaften machen es dazu?" — „Es trabt und galoppiert gut, hat keinen Fehler, ist wohlgenährt, trägt den Kopf hoch, hat ein gutes Gemüt und ist noch jung." — „Und wer ist der beste Soldat der Schwadron?" — „Der Sergeant Birtheim." — „Warum?" — „Er ist diensteifrig, führt bedingungslos die Befehle aus, ist seinen Untergebenen ein guter, fürsorglicher Kamerad, nimmt Uniform und Waffen in acht und sorgt auch gut für sein Pferd." — „Wo ist nun das beste Pferd?" — „Es ist das meine, Exzellenz!" — „Und wo ist der beste Soldat?" — „Er sitzt darauf!"

Mackensen mußte über diese kecke Auskunft herzlich lachen, und da ihm der Schwadronsführer bestätigte, daß der Sergeant die Wahrheit gesprochen hatte, gab er dem Mann ein hohes Trinkgeld.

Familienanzeigen

Brigitte. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an: *Erna Gremmel*, geb. Stange, O.-Wachtmeister *Hermann Gremmel*, z. Z. im *Felde*. B.-Linden, Donnerbecke 135. z. Z. Evgl. Krankenhaus B.-Linden, den 23. Dezember 1944.

Christa Prüßmann, Wesel/Rhein, Andreasstraße 18, *Otto Hill*, mech. Maat, z. Z. Wehrm., Welper-Ruhr, Bismarckstr. 30. Verlobte. Im Dezember 1944.

Heinz Linnemann, Essen-Steele, Plümers-Kamp 10, *Trude Linemann*, geb. Collenberg, Altendorf-Ruhr, Ueberruhrer Str. 70, z. Z. Wehrm., Vermählte. Im Dezember 1944.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst: *Margarete Gerwin, Kurt Benecken*, Deilbachmühle, im Dez. 1944.

Statt Karten! Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten bzw. Geschenke anläßl. unserer Verlobung danken wir herzlich. *Hanny Schröder, Hans Liese.* Sprockhövel, im Dezember 1944.

Allen Gratulanten zu unserer am 13. 12. 44 stattgefundenen Silber-Hochzeit sei auf diesem Wege herzlich gedankt. *Eheleute Otto Lange.* Altendorf-Ruhr, Kupferdreher Straße 85.

Für die Aufmerksamkeiten und die schönen Blumenspenden anläßlich unserer Silber-Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichen Dank. *Albert Teipel u. Frau*, Gertrud, geb. Wittköpper. E.-Steele, im Dezember 1944.

Tiefsten Schmerz und großes Herzeleid brachte uns die noch unfaßb. Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Leutnant Walter Hesse

Inhaber mehrerer Kriegsausz.

am 11. Dezember 1944 im Alter von fast 30 Jahren an der Westfront in treuer Pflichterfüllung für seinen Führer und sein heißgeliebtes Vaterland den Heldentod fand.

In stillem Leid: Klothilde Hesse, geb. Reene, und Anverwandte.

Hattingen-Ruhr, Vikt.-Lutze-Str. 75, Rehungen (Thür.) und E.-Steele, im Dezember 1944.

Zwei Tage vor Weihnachten erhielten wir die für uns noch unfaßb. Nachricht, daß mein lieber, guter Mann und Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

San.-Obergefr. Bernh. Kabel

Inh. des Verw.-Abz., der Ostmed. und anderer Auszeichnungen

im Alter von 32 Jahren im Osten am 13. 10. 44 sein Leben lassen mußte.

In stiller Trauer: Frau Luise Kabel, geb. Eggemann, Tochter und alle Anverwandten.

Altendorf-Ruhr, Holtheyerberg 8, E.-Steele, E.-Rellinghausen, Nd.-Wenigern u. im Felde, im Dez. 44.

Das feierl. Seelenamt findet am 9. Jan. 45 um 8.30 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche in Altendorf und am 5. Jan. 45 morgens 8 (10) Uhr in der Herz-Jesu-Kirche in Essen-Steele statt.

Unsagbar schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, mein guter Bruder

Gefreiter Hans Quandt

im blühenden Alter von 19½ Jahren an einer schwer. Verwundung, die er sich am 5. 11. 44 bei den schweren Kämpfen im Westen zugezogen hatte, am 7. Dezember 44 in einem Lazarett gestorben ist. Seine Kameraden betteten ihn zur letzten Ruhe.

In tiefer Trauer: Josef Quandt und Frau, Gertrud geb. Worring, Schwester u. alle Anverwandt.

Essen-Steele, Bewerungestr. 29, im Dezember 1944.

Seelenamt: Sonnabend, 30. Dez., 8 (10) Uhr, in der St.-Marien-Kirche zu Steele-Rott.

Statt besonderer Anzeige!

Der Herrgott nahm heute unseren guten, treuen Onkel

Gustav Sichelschmidt

nach einem christl. Lebenswandel im Gnadenalter von 96 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich. Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Die trauernden Hinterbliebenen: Geschwister May.

Hattingen-Ruhr, Hüttenstr. 8, Gelsenkirchen und Vohwinkel, den 26. Dezember 1944.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, 30. Dez., vorm. 10.30 Uhr, von der Friedhofskapelle des evgl. Friedhofes aus.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige!

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach kurzer, schwerer Krankheit am 28. Dez. 1944, 6.30 Uhr vorm., mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa, Bruder und Schwager

Josef Bugl

1 Tag vor seinem 77. Geburtstag.

In tiefer Trauer: Frau Auguste Bugl, geb. Dellmann, Kinder, Enkelkinder und Anverwandte.

Hattingen-R., St. Pölten (Oesterr.), Barmen, den 28. Dezember 1944.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, 30. Dez., in aller Stille von der Friedhofskapelle in Hattingen aus.

Nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, ging am Tage vor Weihnachten mein lieber, unvergeßl. Mann, Sohn, Bruder, Schwiegersohn u. Schwager

Reichsbahnbetriebsassistent

Ferdinand Peifer

Kriegsteiln. 1914/18, Inh. des EK. II. Kl. und and. Ausz. im 49. Lebensjahr für immer von uns.

In stiller Trauer: Frau Luise Peifer, geb. Kleinmann, Eltern, Geschwister und Anverwandte.

Essen-Steele, d. 24. Dezember 1944. Beerdigung: Freitag, 29. Dez., 9 Uhr vom Friedhof, Bochumer Straße.

Trauerfeier: 8.30 Uhr in der Leichenhalle des Evgl. Krankenhauses.

Statt besonderer Anzeige!
Am 2. Weihnachtstag, 16.30 Uhr, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Gatte, unser herzensguter, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Anton Dülme

Er starb nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 67 Jahren, wohlversehen und gestärkt durch die hl. Sterbesakramente unserer Kirche.

In tiefer Trauer: Frau Christine Dülme, geb. Langener, Kinder, Enkelkinder u. Anverwandte.

Welper-Ruhr, den 26. Dez. 1944.

Die Beerdigung findet am Freitag, 29. Dez., 15.30 Uhr, von der Friedhofskapelle in Welper aus statt. Das feierl. Requiem ist am Sonnabend, 30. Dez., 7.30 Uhr, in der St.-Josefs-Kirche zu Welper.

Statt besonderer Anzeige!
Heute in der Frühe ging mein lieber, herzensguter Mann, mein lieber, guter Vater, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder und Schwager

Pg. Julius Wevelsiep

im Alter von 46 Jahren in Frieden heim.

Er darf nun ausruhen, wonach er sich so lange gesehnt hat. Er folgte seinem Vater nach 9 Mon.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Else Wevelsiep, geb. Bubenzer, und Tochter.

Blankenstein, Kameradenweg 7, den 23. Dezember 1944.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Statt Karten! Christus König rief am 22. Dezember seinen treuen Diener, meinen guten Mann, meinen treusorgenden Vater, unseren lieben Schwiegersohn, Bruder und Schwager, den Büroangestellten

Gustav Drenhaus

Weltkriegsteiln. 1914/18, Inh. des EK. II. Kl. u. d. KVK. m. Schw. nach langjährigem, schwerer Krankheit im Alter von 54 Jahren in die Hütten des ewigen Friedens heim.

In stiller Trauer: Frau Maria Drenhaus, nebst Sohn und allen Anverwandten.

Welper-Ruhr, Schlageterplatz 4, d. 27. Dezember 1944.

Die Beerdigung fand am 26. Dez. in Regensburg in aller Stille statt. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 23. Dezember 1944 meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Frau Elfriede Niederdreng

geb. Hoose

In tiefer Trauer: Wilhelm Niederdreng, Kinder und alle Anverw.

Hattingen-Ruhr, Im Westenfeld 61, im Dezember 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 30. Dez., 15.30 Uhr, von der Halle des evgl. Friedhofes aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Heute entschlief sanft mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager

Holzhändler

Heinr. Wilh. Eggemann

im fast vollendet. 80. Lebensjahre.
In tiefer Trauer: Johanna Eggemann, geb. Ghur, Kinder und Anverwandte.

Boch.-Dahlhausen und Boppard, den 23. Dezember 1944.

Die feierl. Exequien finden statt am Freitag, 29. Dez., morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche zu Dahlhausen, anschließend daran die Beerdigung vom Trauerhause Dr.-C.-Otto-Str. 178 aus, zum Friedhof Dahlhausen.

Von langer, schwerer Krankheit kaum genesen, raffte der unerbittliche Tod nach abermals fünftägigem Kranksein unsere nimmermüde, unersetzliche Tochter, meine inniggeliebte, einzige Schwester und Schwägerin

Hilde Romberg

ganz unerwartet dahin. Sie folgte ihrem geliebten Bruder, welcher im Osten den Heldentod fand, nach kaum einem Jahr.

In tiefem Schmerz: Fam. Ernst Romberg und Frau, Meta geb. Fahrwinkel, und Anverwandte.

Boch.-Dahlhausen, und Wermelskirchen, den 26. Dezember 1944.
Die Beisetzung findet statt am Samstag, 30. Dez., nachm. 15.30 Uhr, vom Trauerhause, Elberger Straße 60, aus.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Amtliches

Bekanntmachung!

Alle Personen (Umquartierte, Bombengeschädigte, Flüchtlinge), die in den Ennepe-Ruhr-Kreis zugezogen sind und hier dauernd oder vorübergehend Unterkunft (auch bei Verwandten oder Bekannten) gefunden haben, werden hierdurch letztmalig aufgefordert, sich, sofern dies noch nicht geschehen ist, sowohl polizeilich als auch ernährungsamtlich bis zum **31. 12. 1944** bei dem für Ihren Wohnort zuständigen Bürgermeister oder Amtsbürgermeister anzumelden, da sie sonst nach den Bestimmungen der Reichsmeldeordnung bestraft werden und jederzeit mit ihrer polizeilichen Ausweisung rechnen müssen.

Schwelm, den 19. Dezember 1944.

Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises
Dr. Reich

Tausch · Kauf / Verkauf

Guterh. Damenhalbschuhe mit flachem Absatz (Salamander), Gr. 39—40, geg. gleichwertige Gr. 37½—38 zu tauschen gesucht. Welper-Hüttenau, Hindenburgring 35.

Dunkelblauer Kamelhaarmantel, guterh., für 8—10jähr. Jungen gegen ¾ lange Jacke für 10jähr. Jungen oder Linoleumteppich zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattg.

1 Paar Gebirgsstiefel Gr. 41 gegen T.-Stiefel Gr. 38 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. B.-Linden.

Guterh. hohe Damenschnürschuhe, Gr. 38, gegen eine gute Wolldecke zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Gutes Oberbett gegen H.-Anzug Größe 1,76 m zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 10944 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Damenbrillantring gegen Radioapparat zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 10932 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Fotoapparat 6×9 zum Ausziehen und D.-Schuhe Gr. 38 geg. H.-Anzug zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 4862 an die Gesch. B.-Linden.

Guterh. Staubsauger gegen Damenmantel Gr. 44 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. 10805

Nickelkessel mit Kupferboden gegen Wintermantel für 17jähr. Mädchen zu tauschen gesucht. Zu erfr in der Gesch. B.-Linden. (4872

Schlitten, Schlittschuhe und Bleisoldaten gegen Oberbett zu tauschen gesucht: Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen. (10935

Gußeiserner Futterkessel mit Feuerung, 100 Liter, für 50 RM. zu verkaufen. Thiel, Altendorf-Ruhr, Loh 28.

Kleiner AEG.-Motor, ¼₀ PS, 220 Volt, gegen gute Skihose oder dunkelfarb. Herrenhose oder guterh. Spielzeug für 8jähr. Jungen zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. Hattingen.

2 Baugrundstücke zwecks Erbauung von Eigenheimen zu kaufen gesucht. H. Kroniger, Hattingen-R., Friedrichstr. 41.

Zuchtgänserich gegen junge Gans zu tauschen gesucht. Mummeshohl, Hattingen-R., Krämersdorf 18.

Arbeitsmarkt

Stelle sofort 1 Gesellen oder Jungbezirksmeister ein. Müller, Bezirksschornsteinfeger. Hattingen-R. Tel. 2031.

Putzfrau für einige Morgenstunden gesucht. Angebote unter Nr. 10874 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Schneiderin für kinderreichen Haushalt gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen.

Wohnungsmarkt

Angestellter, in den 40er Jahren, sucht **möbl. oder leeres Zimmer** mit voller Pension. Angebote unter Nr. 10929 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Junge Frau mit 1 Kind sucht **1 oder 2 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit** in der Umgebung von Langenberg-Hattingen. Offerten erb. unter Nr. 10819 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Verschiedenes

Welches Auto nimmt Fr. am 2. Januar mit nach Bonn oder Hangelar? Arnscheidt, Hattingen-R., Johannisstr. 3.

Suche Frau im Alter von 40 Jahren zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Zuschriften unter Nr. 10949 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Fremdsprachenlehrgang in Englisch. Für Wehrmachtsangehörige, Kriegsbeschädigte und solche Schüler, die vom Arbeitseinsatz frei sind, beginnt Montag, 8. Januar, Kursus von etwa 7—8 Monaten Dauer. Täglich 4 Stunden morgens, außer sonntags. Unterricht im Rest. Zum Henkenberg, Boch.-Stiepel. Ziel: Beherrschung der Umgangssprache der Handelskorrespondenz u. der hauptsächlichen militärischen Ausdrücke. — Engl. Fremdsprachlerkurse gehen weiter. Einzelunterricht in Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch, Italienisch. Am Sonntag, 7. Januar 1945, 10 Uhr, beginnt im Rest. Stiepeler Hof, Haltestelle Linie 15, Kosterbrücke, ein Anfängerkursus in Englisch. Meldungen aller Interessenten bei: Europa-Sprachinstitut, Bochum-Stiepel, Hülsbergstraße 52, 1. Etg.

Verloren / Gefunden

Am Samstag, dem 23. 12. 44 in Herbede, Hauptstr., zwischen 18 und 19 Uhr **buntseidener Berufskittel verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei Anneliese Scherkenbach, Herbede-R., Hauptstraße 178.

Gold. D.-Armbanduhr mit Armband am 28. 12. 1944 in der Straßenbahn ab Blankenstein 7.00 Uhr bis Roonstraße Hattingen verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Gesch. in Hattingen.

Goldene Damenarmbanduhr von Welper über Bismarckstraße Hattingen bis Post Hattingen verloren. Gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle in Hattingen abzugeben.

Wolfsspitz entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Gärtnerei Keßler, Witten-Heven, Menkenstr. 21.

Veranstaltungen

Lichtburg Hattingen. Ab heute unser Neujahrsprogramm, amüsant und entzückend! **„Es fing so harmlos an ...",** mit Johannes Heesters, Margot Hielscher, Olga Tschechowa, Fritz Odemar. Täglich: 12.30, 2.20, 4.10 Uhr. Die Wochenschau nachher:

Central-Theater Hattingen. Ab heute: Ein glänzender Schaufilm! **„Menschen vom Varieté".** La Jana, Karin Hardt, Christel Mardayn, Atila Hörbiger, Hans Moser, Hans Holt. Dieser Film überbietet andere seiner Art mit prachtvollen Szenerien und artistischen Nummern. Täglich 12.45, 2.30, 4.15 Uhr. Letzter Hauptfilm 4.30 Uhr. Nicht für Jugendliche!

Viktoria-Lichtspiele Sprockhövel. Samstag, Sonntag, Montag, 2.30 u. 4.30 Uhr: **„Zum Leben verurteilt".** Ein packender Film mit Iwan Petrovich. Eine spannende Handlung, ein dramatisches Schicksal, eine zarte Liebesgeschichte. Beiprogramm. Jugendliche nicht zugelassen.

K. T. Lichtspiele Nierenhof. Freitag und Samstag 5.00 Uhr Anfang, Sonntag und Neujahr 1.15 Uhr, 3.00 Uhr und 5.00 Uhr Anfang **„Es lebe die Liebe".** Ein entzückender Film mit Lizzy Waldmüller und Johannes Heesters. Beiprogramm.